



Konjunkturberichte

Die wirtschaftliche Entwicklung im Frühsommer 2021

Jahrgang 72 (2021) Heft 2

Herausgeber

RWI – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung
Hohenzollernstraße 1-3 | 45128 Essen, Germany
Fon: +49 201-81 49-0 | E-Mail: rwi@rwi-essen.de
www.rwi-essen.de

Vorstand

Prof. Dr. Dr. h. c. Christoph M. Schmidt (Präsident)
Prof. Dr. Thomas K. Bauer (Vizepräsident)
Dr. Stefan Rumpf (Administrativer Vorstand)

© RWI 2021

Der Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit Genehmigung des RWI gestattet.

RWI Konjunkturberichte

Schriftleitung: Prof. Dr. Dr. h. c. Christoph M. Schmidt
Konzeption und Gestaltung: Julica Marie Bracht, Daniela Schwindt

Die wirtschaftliche Entwicklung im Frühsommer 2021

ISSN 1861-6305 (online)

Konjunkturberichte

**Die wirtschaftliche Entwicklung
im Frühsommer 2021**

Jahrgang 72 (2021)

Heft 2





Das RWI wird vom Bund und vom Land Nordrhein-Westfalen gefördert.

Die wirtschaftliche Entwicklung im Inland: Dienstleistungen erholen sich von der Pandemie – Lieferengpässe belasten die Industrie

Torsten Schmidt, György Barabas, Niklas Benner, Niklas Isaak, Robin Jessen, Florian Kirsch, Philip Schacht und Klaus Weyerstraß

Kurzfassung	5
Summary	7
1. Weltwirtschaft erholt sich mit regional unterschiedlicher Geschwindigkeit.....	9
2. Kräftige Belebung der Konjunktur	12
Literatur	25
Anhang	26
Kasten 1 Vorübergehend kräftiger Anstieg der Rohstoffpreise	10
Kasten 2 Lieferengpässen im Produzierenden Gewerbe.....	17

Projektion der Wirtschaftsentwicklung bis 2025: Geringe mittelfristige Effekte der Corona-Pandemie

György Barabas, Robin Jessen, Florian Kirsch, Philip Schacht und Torsten Schmidt

Kurzfassung	35
Summary	35
1. Potenzialwachstum verringert sich in den kommenden Jahren.....	36
2. Erholung der Weltwirtschaft nach der pandemiebedingten Rezession.....	39
3. Finanzpolitische Stützungsmaßnahmen werden zurückgefahren, Geldpolitik bleibt expansiv	41
4. Projektion bis 2025: leichte Überauslastung der Kapazitäten.....	41

Inhalt

Literatur	47
Anhang	26
Kasten Strukturelle Herausforderungen für die deutsche Industrie in der mitt- mittleren Frist.....	44

Stahlbericht 2021

Roland Döhrn

Die Lage am Stahlmarkt: Produktion steigt wieder, Probleme bleiben	49
--	----

Torsten Schmidt, György Barabas, Niklas Benner, Niklas Isaak, Robin Jessen, Florian Kirsch, Philip Schacht und Klaus Weyerstraß

Die wirtschaftliche Entwicklung im Inland: Dienstleistungen erholen sich von der Pandemie – Lieferengpässe belasten die Industrie¹

Kurzfassung: Die Konjunktur in Deutschland nimmt im Zuge der Lockerungen der Infektionsschutzmaßnahmen wieder Fahrt auf. Noch im ersten Quartal hat eine erneute Verschärfung der Infektionsschutzmaßnahmen die Wirtschaftsaktivität zurückgehen lassen. Inzwischen wurden aufgrund der sinkenden Zahl an Neuinfektionen mit dem Coronavirus die Beschränkungen der wirtschaftlichen Aktivitäten gelockert, so dass insbesondere in den Dienstleistungsbereichen eine Erholung eingesetzt hat. Mit der zu erwartenden kräftigen Ausweitung der Wirtschaftsleistung dürften die Dienstleistungen die konjunkturelle Erholung vorantreiben. Dagegen ist zu erwarten, dass das Produzierende Gewerbe vorübergehend durch die zunehmenden Lieferengpässe bei Rohstoffen und Vorprodukten ausgebremst wird.

Nachfrageseitig dürfte vor allem der private Konsum von den Lockerungen begünstigt werden. Mit etwas Verzögerung dürften aber auch die Investitionen wieder deutlicher ausgeweitet werden. Insgesamt erwarten wir, dass das BIP in diesem Jahr im Jahresdurchschnitt um 3,7% und im kommenden Jahr um 4,7% ausgeweitet wird. Dabei findet die Erholung von den wirtschaftlichen Folgen der Corona-Pandemie vor allem in diesem Jahr statt. So wird das BIP das Vorkrisenniveau zum Ende dieses Jahres erreichen.

Im ersten Halbjahr 2021 war die Erholung am Arbeitsmarkt noch längere Zeit durch die anhaltenden Infektionsschutzmaßnahmen ausgebremst. Um die Beschäftigten in den Betrieben zu halten, wurde wieder vermehrt auf das Instrument der Kurzarbeit zurückgegriffen. Im weiteren Verlauf des Jahres dürfte die Zahl der Menschen in Kurzarbeit aber rasch zurückgehen, wenngleich die Regelungen für den vereinfachten Zugang zur Kurzarbeit erneut verlängert wurden. Dies zeigen die Erfahrungen aus dem vergangenen Jahr. Im dritten Quartal dürfte die Kurzarbeit ihr übliches Vorkrisenniveau erreichen.

Die Zahl der Erwerbstätigen dürfte nach dem deutlichen coronabedingten Rückgang in diesem Jahr 2021 insgesamt nur leicht steigen. Dabei erholt sich die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit 0,4% im laufenden Jahr deutlich schneller als die

¹ Abgeschlossen am 16.6.2021. Die Verfasser danken Silvia Mühlbauer für die technische Unterstützung sowie Christoph M. Schmidt für hilfreiche Anmerkungen zu einer früheren Fassung.

Deutsche Konjunktur zur Jahresmitte

Zahl der Selbstständigen. Nachdem die Arbeitslosenquote 2020 auf 5,9% geklettert war, dürfte sie im aktuellen Jahr auf 5,8% und im kommenden Jahr auf 5,2% zurückgehen.

Die Verbraucherpreise in Deutschland sind seit Beginn dieses Jahres aufgrund von Sondereffekten deutlich gestiegen. Im Prognosezeitraum dürften die Preissteigerungen bei einige Rohstoffen und Vorprodukten den Preisdruck bei den Verbraucherpreisen zunehmen lassen. Für dieses Jahr erwarten wird daher im Durchschnitt einen Anstieg der Verbraucherpreise um 2,5%. Im kommenden Jahr dürfte die Teuerung durchschnittlich 1,9% betragen.

Das Defizit der öffentlichen Haushalte dürfte 2021 knapp 160 Mrd. Euro betragen und damit nochmals höher als das des Vorjahres (149 Mrd. Euro) ausfallen. Ein wesentlicher Grund sind die im Zuge der Corona-Pandemie weiterhin gezahlten Unternehmenshilfen. Der Nachtragshaushalt des Bundes für das Jahr 2021 sieht Unternehmenshilfen in Höhe von 65 Mrd. Euro vor. Die tatsächliche Höhe dürfte geringer ausfallen, wir gehen von etwa 30 Milliarden Euro aus. Im Jahr 2022 ist ein Rückgang der Staatsausgaben zu erwarten. Der Fehlbetrag der öffentlichen Haushalte dürfte dann nur noch knapp 68 Mrd. Euro betragen.

Tabelle 1
Eckwerte der Prognose
2019 bis 2022

	2019	2020	2021 ^p	2022 ^p
Bruttoinlandsprodukt ¹ , Veränd. in %	0,6	-4,8	3,7	4,7
Erwerbstätige ² , in 1000	45 269	44 818	44 830	45 240
Arbeitslose ³ , in 1000	2 267	2 695	2 640	2 400
Arbeitslosenquote ^{3,4} , in %	5,0	5,9	5,8	5,2
Verbraucherpreise, Veränderung in %	1,4	0,5	2,5	1,9
Lohnstückkosten ⁵ , Veränderung in %	3,3	4,5	-0,8	-1,3
Finanzierungssaldo des Staates ⁶				
in Mrd. €	52,5	-149,2	-160	-68
in % des BIP	1,5	-4,5	-4,5	-1,8
Leistungsbilanzsaldo ⁷				
in Mrd. €	258,6	232,1	224	213
in % des BIP	7,5	7,0	6,4	5,7

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes (Destatis), der Deutschen Bundesbank und der Bundesagentur für Arbeit. - ¹Preisbereinigt. - ²Im Inland. - ³Nationale Abgrenzung. - ⁴Bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen. - ⁵Arbeitnehmerentgelte je Beschäftigten bezogen auf das reale BIP je Erwerbstätigen. - ⁶In der Abgrenzung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen. - ⁷In der Abgrenzung der Leistungsbilanzstatistik. - ^pEigene Prognose.

***Summary:** Economic activity in Germany is picking up again in the wake of the relaxation of infection control measures. In the first quarter, a renewed tightening of these measures caused economic activity to decline. In the meantime, restrictions have been eased due to the falling number of new infections with the coronavirus, so that a recovery has begun, particularly in the service sectors. With the expected strong expansion in economic output, services are likely to drive the economic recovery in the short term. By contrast, the manufacturing sector is expected to be temporarily held back by increasing supply bottlenecks for raw materials and intermediate products.*

On the demand side, private consumption in particular is likely to benefit from the easing. With a slight delay, however, private investment is also likely to expand more significantly again. Overall, we expect GDP to expand by an annual average of 3.7% this year and 4.7% next year. However, the recovery from the economic consequences of the Corona pandemic will take place mainly this year. Thus, GDP will reach pre-crisis levels by the end of this year.

The recovery in the labor market was held back in the first half of this year by the ongoing infection control measures. In order to keep employees in work, increased use was again made of short-time working. As the year progresses, however, the number of people on short-time working is expected to fall rapidly, although the regulations for simplified access to short-time working have been extended once again. This is borne out by experience from last year. In the third quarter, short-time working is expected to reach its usual pre-crisis level.

The number of people in work is expected to increase only slightly overall in 2021 following the significant corona-induced decline this year. At 0.4% in the current year, the number of employees subject to social insurance contributions will recover much faster than the number of self-employed. After climbing to 5.9% in 2020, the unemployment rate is expected to fall to 5.8% this year and to 5.2% next year.

Consumer prices in Germany have risen significantly since the beginning of this year due to unusual events. In the forecast period, price increases for some raw materials and intermediate products are likely to increase price pressure on consumer prices. We therefore expect consumer prices to rise by an average of 2.5% this year. In the coming year, inflation is expected to average 1.9%.

The public budget deficit in 2021 is expected to be just short of 160 billion euros, once again higher than the prior-year figure (149 billion euros). A major reason for this are the corporate subsidies still being paid out in the wake of the Corona pandemic. The supplementary federal budget for 2021 provides for corporate aid of 65 billion euros. The actual amount is likely to be lower; we assume around 30 billion euros. Government

Deutsche Konjunktur zur Jahresmitte

spending is expected to decline in 2022. The budget deficit is then expected to be just under 68 billion euros.

Key forecast Data

2019 to 2022

	2019	2020	2021 ^f	2022 ^f
Gross Domestic Product ¹ , change in percent	0.6	-4.8	3.7	4.7
Employed persons ² , in 1000	45 269	44 818	44 830	45 240
Unemployed ³ , in 1000	2 267	2 695	2 640	2 400
Unemployment rate ^{3,4} , in percent	5.0	5.9	5.8	5.2
Consumer prices, change in percent	1.4	0.5	2.5	1.9
Labor unit costs ⁵ , change in percent	3.3	4.5	-0.8	-1.3
Fiscal balance ⁶				
in EUR bn	52.5	-149.2	-160	-68
in percent of GDP	1.5	-4.5	-4.5	-1.8
Current account balance ⁷				
in EUR bn	258.6	232.1	224	213
in percent of GDP	7.5	7.0	6.4	5.7

RWI calculations based on data provided by the German Statistical Office (Destatis), Deutsche Bundesbank, and the Federal Employment Agency. – ¹In real terms. – ²Domestic. – ³National concept. – ⁴In % of civilian labor force. – ⁵Compensation per employee divided by real GDP per employed person. – ⁶National Accounts concept. – ⁷Balance of payments concept. – ^fForecast.

1. Weltwirtschaft erholt sich mit regional unterschiedlicher Geschwindigkeit

Im Frühjahr 2021 setzt sich die Erholung der Weltwirtschaft fort. Dabei bestehen große Unterschiede zwischen den Ländern bzw. Regionen. Die Erholung wird maßgeblich durch Fortschritte bei der Bekämpfung der Corona-Pandemie sowie die Spielräume für fiskalpolitische Stützungsmaßnahmen bestimmt. In China, wo die Wirtschaftsleistung bereits im vergangenen Jahr auf ihren Vorkrisen-Wachstumspfad zurückgekehrt war, war die Wirtschaftsleistung im ersten Quartal 2021 bereits um knapp 7% höher als im vierten Quartal 2019. Auch in anderen Ländern Ostasiens, wo die Pandemie weitgehend unter Kontrolle ist, ist die Wirtschaftsleistung inzwischen höher als vor der Krise. In den USA, wo umfangreiche fiskalische Maßnahmen beschlossen wurden, fehlte zuletzt weniger als 1% bis zum Vorkrisenniveau. Dagegen ist die Wirtschaftsleistung in der EU und in Großbritannien in Folge erneuter Infektionsschutzmaßnahmen im Winterhalbjahr 2020/21 wieder gesunken. In vielen Schwellen- und Entwicklungsländern, etwa in Brasilien und in Argentinien, ist die Pandemie kaum unter Kontrolle und die Impfungen kommen nur schleppend voran. Dies bremst dort den Aufschwung.

Im Prognosezeitraum dürfte sich die gespaltene Erholung der Weltwirtschaft fortsetzen. China und die USA bleiben wohl die Lokomotiven, aber auch in der EU und in Großbritannien dürfte die Konjunktur im Sommer in Fahrt kommen. Die Durchimpfung der Bevölkerung erlaubt immer mehr Lockerungen der Beschränkungen, etwa in der Gastronomie und der Hotellerie. Mit der Aufhebung von Reisebeschränkungen kommt auch der Tourismus in Schwung. Damit dürfte allmählich auch der internationale Dienstleistungshandel anziehen, nachdem der Warenhandel bereits das Vorkrisenniveau deutlich überschritten hat.

Risiken gehen von der Pandemie sowie vom kräftigen Anstieg der Rohstoffpreise und der Kosten für Transporte auf dem Seeweg aus. Sollte die Durchimpfung der Bevölkerung stocken, besteht die Gefahr, dass Virusmutanten entstehen, die gegen die bestehenden Impfstoffe resistent sind. Damit könnten neue Eindämmungsmaßnahmen notwendig werden. Abseits der Pandemie kam es zuletzt zu Lieferverzögerungen unter anderem bei elektronischen Bauteilen. Dies birgt das Risiko, dass der Aufschwung in der Industrie ins Stocken gerät. Darüber hinaus könnte der zunehmende Inflationsdruck Notenbanken veranlassen, früher als geplant die geldpolitischen Zügel zu straffen.

Deutsche Konjunktur zur Jahresmitte

Kasten 1

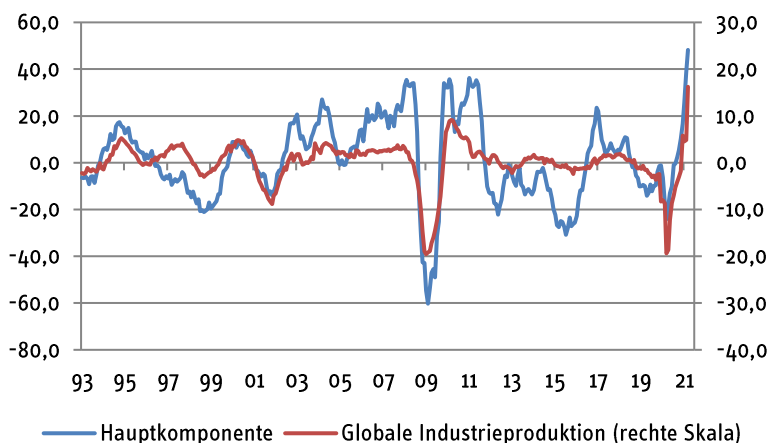
Vorübergehend kräftiger Anstieg der Rohstoffpreise

In den vergangenen Monaten sind die Preise vieler Rohstoffe kräftig gestiegen. So war der vom IWF berechnete Rohstoffpreisindex im April um 70% höher als im Vorjahresmonat. Auch wenn die Eigenschaften der Rohstoffe sowie die Bedingungen auf den einzelnen Rohstoffmärkten sehr unterschiedlich sind, dürften derzeit vor allem Faktoren für die Preisanstiege verantwortlich sein, die für viele Rohstoffe relevant sind. So werden neben der konjunkturbedingten Ausweitung der Nachfrage nach Rohstoffen auch angebotsseitige Beschränkungen, wie eine coronabedingte Verringerung der Produktion und Handelshemmnisse genannt. Auch das Fehlen von Containern hat wohl zu einer Erhöhung der Transportkosten geführt.

Um die gemeinsame Entwicklung der Rohstoffpreise zu beschreiben, wurde aus den Rohstoffpreisreihen des IWF mit Hilfe einer Hauptkomponentenanalyse ein Indikator konstruiert, der einen bedeutenden Teil der gemeinsamen Preisentwicklung abbildet. Vergleicht man diese Hauptkomponente mit der globalen Industrieproduktion, zeigt sich ein relativ enger Zusammenhang der beiden Reihen. Die Korrelation beträgt für den betrachteten Zeitraum 0,69. Der in dieser Hauptkomponente erfasste Teil der Rohstoffpreisentwicklung weist einen engen Zusammenhang mit der konjunkturellen Entwicklung auf. Am aktuellen Rand zeigen beide Reihen einen kräftigen Anstieg.

Rohstoffpreisentwicklung und globale Industrieproduktion

Jan 1993 bis April 2021; Veränderung gegenüber dem Vorjahresmonat in %



Eigene Berechnungen auf Basis von Daten des CPB und des IWF.

Zusätzlich dürften auf vielen Märkten für Rohstoffe und Vorprodukte angebotsseitige Faktoren eine Rolle spielen. Eine kürzlich veröffentlichte Analyse der Weltbank (2021) weist darauf hin, dass es bei der Produktion einiger Metalle, wie Kupfer und Eisenerz zu Produktionsausfällen aufgrund von Streiks oder anderen temporären Faktoren gekommen ist. Bei der Produktion von Holz scheint es in den USA durch Brände und den langen Winter zu einer Reduktion gekommen zu sein. Auch die Corona-Pandemie dürfte bei einigen Rohstoffen zu Produktionsrückgängen oder -verzögerungen geführt haben.

Diese angebotsseitigen Beschränkungen haben zusammen mit der wieder anziehenden Nachfrage im Zuge der konjunkturellen Erholung zu kräftig steigenden Preisen sowie zu Verzögerungen bei den Lieferungen geführt. Dies war zum Beispiel in den vergangenen Monaten bei Baustoffen wie Schnittholz zu beobachten. Diese Engpässe dürften aber in den kommenden Monaten nach und nach wieder beseitigt werden. Dafür spricht, dass inzwischen etwa die Preise für Schnittholz an den Terminbörsen bereits wieder deutlich gesunken sind. Ähnliches gilt beispielsweise für Kupfer, wenn auch in deutlich geringerem Ausmaß.

Future-Preise für Schnittholz, Fichte-Kiefer-Tanne, 14. Januar 2022

1. Dez 2020 bis 11. Juni 2021



Quelle: Chicago Mercantile Exchange.

Vor diesem Hintergrund ist in dieser Prognose unterstellt, dass sich der Preisanstieg bei Rohstoffen in den kommenden Monaten deutlich abschwächen wird oder die Preise sogar wieder zurückgehen werden. Dennoch dürfte die Verteuerung von Rohstoffen im Prognosezeitraum die Verbraucherpreise etwas stärker steigen lassen.

2. Kräftige Belebung der Konjunktur

Die Konjunktur in Deutschland nimmt im Zuge der Lockerungen der Infektionsschutzmaßnahmen wieder Fahrt auf. Noch im ersten Quartal hat eine erneute Verschärfung der Infektionsschutzmaßnahmen vor allem die private Konsumnachfrage zurückgehen lassen. Aber auch die Ausrüstungsinvestitionen sind im ersten Quartal leicht gesunken. Anscheinend hat der erneute Anstieg der Infektionen die Unsicherheit über die weitere wirtschaftliche Erholung erhöht, so dass Investitionen aufgeschoben wurden. Demgegenüber stützten die Exporte weiterhin die Wirtschaftsaktivität. Insgesamt ging das BIP im ersten Quartal um 1,8% gegenüber dem Vorquartal zurück.

Inzwischen wurden aufgrund der sinkenden Zahl an Neuinfektionen mit dem Coronavirus die Beschränkungen der wirtschaftlichen Aktivitäten gelockert, so dass insbesondere in den Dienstleistungsbereichen eine Erholung eingesetzt hat. Dies zeigt sich nicht zuletzt darin, dass sich die Lagebeurteilung der Unternehmen im ifo Geschäftsklimaindex sowohl bei den Dienstleistungen als auch im Handel im Mai bereits verbessert haben. Deutlich stärker sind die Erwartungen in diesen Bereichen gestiegen. Dazu passt auch, dass sich der Konsumklimaindex der GfK im Mai deutlich verbessert hat. Dies geht allerdings vor allem auf die günstigeren Konjunktur- und Einkommenserwartungen zurück. Die Anschaffungsneigung hat sich dagegen sogar leicht verschlechtert.

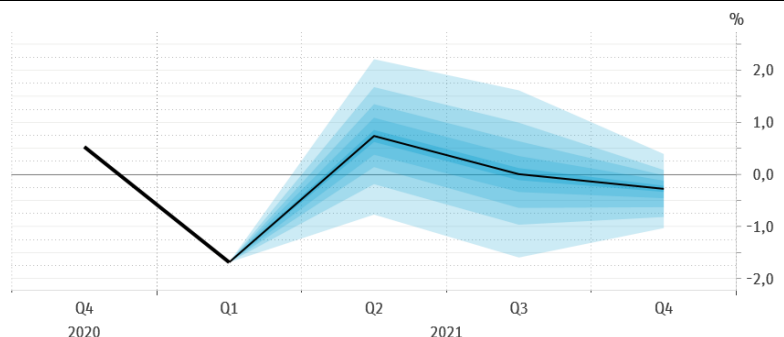
Mit der zu erwartenden kräftigen Erholung der Dienstleistungen dürften sich die Wachstumskräfte in den kommenden Monaten wieder in diese Bereiche verlagern. Dagegen dürfte das Produzierende Gewerbe, das bisher die gesamtwirtschaftliche Erholung von den wirtschaftlichen Folgen des ersten Shutdowns vorangetrieben hat, vorübergehend durch die zunehmenden Lieferengpässe bei Rohstoffen und Vorprodukten ausgebremst werden (vgl. Kasten 2). Im zweiten Quartal waren die angebotsseitigen Materialengpässe laut ifo-Befragung für knapp die Hälfte der Unternehmen des Produzierenden Gewerbes ein Grund dafür, die Produktion einzuschränken. Segmente, für die dieser Indikator monatlich vorliegt, etwa in der Bauwirtschaft, deuten darauf hin, dass die Problematik auch im Mai fortbesteht.

Diese unterschiedliche Entwicklung der Wirtschaftsaktivität in den Dienstleistungen und in der Industrie kann mit Hilfe des Nowcasting-Modells nur unvollständig abgebildet werden, da der Dienstleistungssektor unterrepräsentiert ist. Die vom Modell prognostizierte Zuwachsrate des BIP von 0,7% im zweiten Quartal (Schaubild 1) dürfte die gesamtwirtschaftliche Entwicklung unterschätzen. In unserer Prognose gehen wir davon aus, dass das BIP im zweiten Quartal um 1,4% ausgeweitet wird.

Schaubild 1

Modellprognose der BIP-Zuwachsraten

Veränderungen gegenüber dem Vorquartal in %



Prognose mit dem vom RWI verwendeten Mixed-Frequency-VAR-Modell (vgl. Döhrn et al. 2018: 29-31).

Anhaltende Divergenz bei der Bruttowertschöpfung

Im Produzierenden Gewerbe hat sich die Erholung vom Shutdown des vergangenen Jahres deutlich abgeschwächt (Tabelle 2). Im Verarbeitenden Gewerbe wurde die Bruttowertschöpfung nur noch geringfügig ausgeweitet, nachdem sie in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres kräftig gestiegen war. Neben den wieder verschärften Infektionsschutzmaßnahmen dürften für diesen Rückgang vor allem die sich verstärkenden Lieferengpässe von Rohstoffen und Vorprodukten verantwortlich gewesen sein. Für angebotsseitige Gründe der verlangsamten Produktionsausweitung spricht auch, dass die Auftragseingänge im Verlauf des ersten Quartals deutlich zugenommen haben. Für die zweite Jahreshälfte ist damit zu rechnen, dass die Lieferschwierigkeiten sukzessive überwunden werden und die Bruttowertschöpfung wieder deutlicher ausgeweitet wird.

Deutsche Konjunktur zur Jahresmitte

Tabelle 2

Bruttoinlandsprodukt und Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen¹

Veränderung gegenüber dem Vorquartal in %

		2021			
		I	II	III	IV
Bruttoinlandsprodukt		-1,8	1,4	3,6	2,7
Bruttowertschöpfung (A-T)		-0,8	1,4	3,6	2,7
darunter:					
Produzierendes Gewerbe o. Baugewerbe (B-E)		0,0	-1,6	4,0	4,0
darunter					
Verarbeitendes Gewerbe (C)		0,4	-2,2	4,5	4,4
Energie-, Wasserversorgung, usw. (D-E)		-2,4	2,4	1,4	1,0
Baugewerbe (F)		-4,9	-1,9	5,6	2,9
Handel, Verkehr,					
Gastgewerbe (G-I)		-3,2	5,3	7,3	4,6
Information und					
Kommunikation (J)		-1,1	1,9	2,0	1,3
Finanz- und Versicherungsdienstleister (K)		1,3	0,9	1,0	0,7
Grundstücks- und Wohnungswesen (L)		0,1	0,4	1,3	1,1
Unternehmensdienstleister (M-N)		0,0	1,5	3,2	2,1
Öffentliche Dienstleister (O-Q)		-0,3	3,0	1,5	1,1
Sonstige Dienstleister (R-T)		1,3	3,8	6,4	4,4

Eigene Prognose auf Grundlage von Angaben des Statistischen Bundesamtes. – ¹Saison- und kalenderbereinigte Werte.

Der Mangel an Materialien dürfte auch ein wesentlicher Grund für den Rückgang der Bruttowertschöpfung im Baugewerbe im ersten Quartal gewesen sein. Hinzu kamen allerdings witterungsbedingte Produktionsunterbrechungen zu Beginn des Jahres und die Wiederanhebung der Mehrwertsteuer. Besonders betroffen von der Anhebung der Mehrwertsteuer war das Ausbaugewerbe. Hier ging die Wertschöpfung um 7,8% zurück. Im Gegensatz zum Hoch- oder Tiefbau lassen sich die Bautätigkeiten des Ausbaugewerbes einerseits leichter kurzfristig verschieben, andererseits dürften hier mehr Privatpersonen als Bauträger vertreten sein, für die der höhere Mehrwertsteuersatz tatsächlich zu höheren Kosten führte. Dagegen dürfte die schlechte Witterung eher im Tiefbau ursächlich für den Rückgang der Wertschöpfung gewesen sein. Der Hochbau war im Gegensatz dazu relativ wenig von Witterungs- und Mehrwertsteuereffekten betroffen und wurde dementsprechend moderat ausgeweitet. Im zweiten Quartal dürften die Materialengpässe eine schnelle Erholung der Bauproduktion verhindert haben. Erst in der zweiten Jahreshälfte dürften die Engpässe allmählich überwunden werden.

Bei den Dienstleistungen waren vor allem die konsumnahen Dienstleistungen zu Beginn des Jahres noch einmal stark durch die Corona-Schutzmaßnahmen eingeschränkt. Im Bereich „Handel, Verkehr, Gastgewerbe“ war der Rückgang der Wertschöpfung mit 3,2% sogar noch einmal stärker als im vierten Quartal des Vorjahres. Alle anderen Bereiche waren von den erneuten Einschränkungen deutlich weniger betroffen. In Folge der im Verlauf des zweiten Quartals vorgenommenen Lockerungen der Infektionsschutzmaßnahmen dürfte die Wertschöpfung in den Dienstleistungen, insbesondere im Bereich „Handel, Verkehr, Gastgewerbe“ kräftig ausgeweitet werden. Im kommenden Quartal dürfte sich dieser Prozess durch weitere Öffnungen nochmals verstärken.

Kräftige Belebung des Dienstleistungshandels

Die Exporte sind im ersten Quartal nochmals etwas schwächer ausgeweitet worden als in den Quartalen zuvor. Dazu dürfte beigetragen haben, dass der wirtschaftliche Erholungsprozess von dem coronabedingten Einbruch in China und anderen Teilen Asiens weitgehend abgeschlossen ist. Zudem dürften die derzeitigen Materialknappheiten in der Industrie auch die Ausfuhren von Waren verzögern. Mit der konjunkturellen Belebung in Europa dürften die Warenexporte im Laufe des Jahres wieder stärker ausgeweitet werden. Dabei ist zu erwarten, dass die Warenausfuhren im zweiten Quartal 2021 ihr Vorkrisenniveau wieder erreichen. Zudem dürften die Dienstleistungsausfuhren aufgrund der europaweiten Lockerungen der Infektionsschutzmaßnahmen ab dem zweiten Quartal kräftig expandieren, zumal sie noch weit unter ihrem Stand von vor der Pandemie liegen. Insgesamt werden die Exporte in diesem Jahr voraussichtlich um 11,1% und im kommenden Jahr um 5,1% ausgeweitet (Tabelle 3).

Die Warenimporte sind im ersten Quartal weiter kräftig gestiegen und konnten ihr Vorkrisenniveau bereits überschreiten. Diese Aufwärtsdynamik dürfte mit Zuwachsraten von 2,4% und 3,1% im zweiten und dritten Quartal anhalten. Allerdings ist zu erwarten, dass Knappheiten auf den internationalen Märkten für Rohstoffe und Vorprodukte die Zuwächse bei den Wareneinfuhren dämpfen. Es ist jedoch davon auszugehen, dass sich diese Knappheiten im Laufe des Sommers spürbar verringern werden. Die bereits im ersten Quartal begonnene Belebung bei den Dienstleistungsimporten dürfte sich aufgrund der Lockerungen insbesondere beim Reiseverkehr auch über den Sommer hinweg mit fortsetzen. Zusammengefasst dürften die Importe in diesem Jahr mit einer Rate von 10,2% und im kommenden Jahr mit 6,1% expandieren.

Deutsche Konjunktur zur Jahresmitte

Tabelle 3

RWI-Konjunkturprognose vom Juni 2021

2019 bis 2022, Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %

	2019	2020	2021 ^p	2022 ^p	Änderung zu März ¹⁰		
					2020	2021	2022
Bruttoinlandsprodukt ¹	0,6	-4,8	3,7	4,7	0,1	0,1	1,7
Verwendung ¹							
Konsumausgaben	1,9	-3,3	2,3	5,3	0,2	-0,1	0,2
Private Haushalte ²	1,6	-6,0	2,8	7,6	0,1	0,5	0,7
Staat	2,7	3,7	1,4	-0,1	0,4	-1,5	-1,2
Anlageinvestitionen	2,5	-2,7	3,5	4,4	0,4	-0,2	0,4
Bauten	3,8	2,3	2,2	2,9	0,5	0,9	-0,4
Ausrüstungen	0,5	-11,6	7,9	7,6	0,5	0,1	2,4
Sonstige Anlagen	2,7	-1,1	0,2	3,3		-3,9	-0,4
Vorratsveränd. (Wachstumsbeitrag)	-0,7	-0,9	0,2	0,0	-0,1	1,4	1,1
Inländische Verwendung	1,2	-4,1	2,9	5,2	0,2	1,3	1,3
Außenbeitrag (Wachstumsbeitrag)	-0,6	-0,9	1,0	-0,1		-1,1	0,4
Ausfuhr	1,0	-9,4	11,1	5,1		-0,4	-0,6
Einfuhr	2,6	-8,4	10,2	6,1	0,0	2,6	-1,9
Erwerbstätige ³ , in 1000	45 269	44 818	44 830	45 240	36	-150	-60
Arbeitslose ⁴ , in 1000	2 267	2 695	2 640	2 400		150	100
Arbeitslosenquote ⁵ , in %	5,0	5,9	5,8	5,2		0,3	0,2
Verbraucherpreise ⁶	1,4	0,5	2,5	1,9		0,8	0,5
Lohnstückkosten ⁷	3,3	4,5	-0,8	-1,3	0,0	1,1	-0,6
Finanzierungssaldo des Staates ⁸							
in Mrd.€	52,5	-149,2	-160	-68	-9,5	-9,0	36,0
in % des nominalen BIP	1,5	-4,5	-4,5	-1,8	-0,3	-0,2	1,0
Leistungsbilanzsaldo ⁹							
in Mrd.€	258,6	232,1	224	213	0,2	-61,0	-62,0
in % des nominalen BIP	7,5	7,0	6,4	5,7	0,0	-1,8	-1,8
Nachrichtlich:							
BIP USA	2,2	-3,5	6,7	4,0		0,8	0,4
BIP Euro-Raum	1,3	-6,6	4,7	4,4	0,2	0,7	1,1
Inflation Euro-Raum	1,2	0,3	1,9	1,5		0,6	0,3

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes, der Deutschen Bundesbank und der Bundesagentur für Arbeit. – ¹Preisbereinigt. – ²Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ³Im Inland. – ⁴Nationale Abgrenzung. – ⁵Arbeitslose in % der inländischen Erwerbspersonen. – ⁶Verbraucherpreisindex. – ⁷Arbeitnehmerentgelte je Beschäftigten bezogen auf das reale BIP je Erwerbstätigen. – ⁸In der Abgrenzung der VGR. – ⁹In der Abgrenzung der Zahlungsbilanzstatistik. – ¹⁰Abweichungen rundungsbedingt möglich. – ^pEigene Prognose.

Kasten 2

Lieferengpässen im Produzierenden Gewerbe

In den vergangenen Monaten vermehrten sich Berichte über Lieferengpässe bei Rohstoffen und Vorprodukten, die die Industrieproduktion beeinträchtigen und damit die wirtschaftliche Erholung von den Folgen der Corona-Pandemie verzögern.

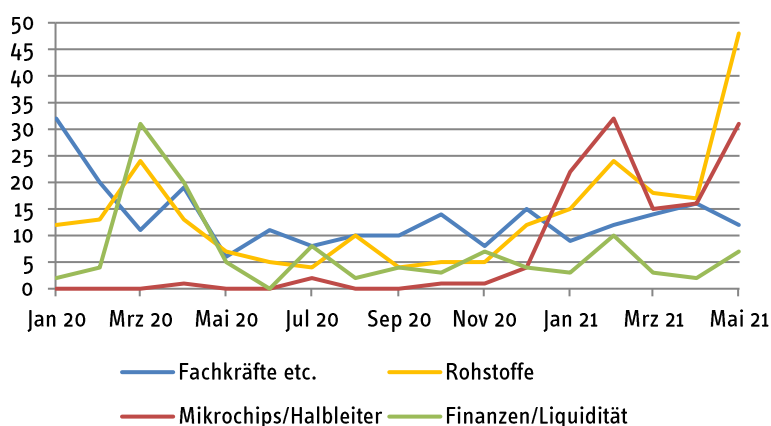
Um die Bedeutung von Lieferengpässen zu beleuchten, wurde in Kooperation mit DoCMA von der TU Dortmund die totale Häufigkeit von Begriffen, die auf Knappheiten in verschiedenen Bereichen hinweisen, in Artikeln des Handelsblatts untersucht.

Dabei zeigt sich, dass seit Beginn des Jahres Begriffe, die den Mangel an Mikrochips und Halbleitern sowie an sonstigen Rohstoffen beschrieben, wesentlich häufiger aufgetreten sind als zuvor. Diese Entwicklung hat sich in den letzten Monaten noch intensiviert.

Dagegen wurden zu Beginn des vergangenen Jahres in Artikeln vermehrt auf finanzielle Engpässe hingewiesen. Hier werden die höchsten Werte zu Beginn des ersten Shutdowns erreicht, also bevor staatliche Hilfen wie beispielsweise Überbrückungskredite gewährt wurden. Das Thema Fachkräftemangel hingegen hat zu Beginn der Corona-Krise stark an Bedeutung verloren.

Anzahl der Nennung von Lieferengpässen in verschiedenen Wirtschaftsbereichen

Jan. 2020 bis Mai 2021



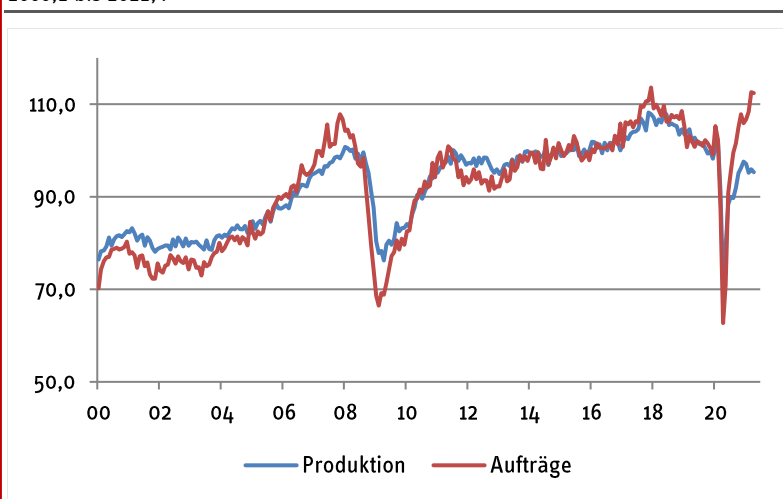
Quelle: DoCMA.

Deutsche Konjunktur zur Jahresmitte

Um einen Eindruck davon zu bekommen, wie stark die Lieferengpässe bei Rohstoffen und Vorprodukten derzeit die Produktion im Verarbeitenden Gewerbe beeinträchtigen, wird die Produktion mit den Auftragseingängen verglichen. Diese beiden Indikatoren zeigen normalerweise einen relativ engen Zusammenhang. Daher werden die Auftragseingänge als ein vorlaufender Indikator für die Industrieproduktion verwendet (Bondt, 2013). Der Zusammenhang wird bei den konjunkturellen Wendepunkten geringer. So sind in der Boom-Phase vor der Finanzkrise die Auftragseingänge stärker gestiegen als die Produktion. Möglicherweise hat die hohe Kapazitätsauslastung dazu geführt, dass die Bearbeitung von Aufträgen verschoben werden musste. In der jüngsten Phase ist der Abstand zwischen Auftragseingängen und Produktion noch einmal deutlich größer als während des Booms vor der Finanzkrise.

Auftragseingänge und Industrieproduktion im Verarbeitenden Gewerbe

2000,1 bis 2021,4



Eigene Berechnung nach Angaben des Statistischen Bundesamtes.

Der große Abstand zwischen Auftragseingängen und der Produktion im Verarbeitenden Gewerbe deutet darauf hin, dass die Lieferengpässe bei der Beschaffung von Rohstoffen und Vorprodukten eine massive Behinderung darstellen. Die Entwicklung an den Rohstoffmärkten legt aber nahe, dass diese Engpässe größtenteils durch Sonderfaktoren, wie coronabedingte Produktionsstörungen oder Streiks sowie durch die kräftige konjunkturelle Erholung von den Folgen der Pandemie ausgelöst wurden. Dies spricht dafür, dass die Engpässe größtenteils im Verlauf dieses Jahres deutlich verringert oder sogar ganz beseitigt werden dürften.

Materialengpässe hemmen die Investitionstätigkeit

Die Bauinvestitionen wurden im ersten Quartal 2021 trotz schlechten Wetters und dämpfenden Mehrwertsteuereffekts noch ausgeweitet. Hierbei legten allen voran die privaten Nichtwohnungsbauinvestitionen deutlich zu (4,7%), wohingegen die Wohnungsbauinvestitionen leicht nachgaben.

Damit zeigen die Bauinvestitionen ein deutlich anderes Bild für die Bauaktivität im ersten Quartal als der deutliche Rückgang der Bruttowertschöpfung im Baugewerbe. Der Hauptgrund für diese Diskrepanz ist, dass die Bruttowertschöpfung auch private Konsumausgaben für Bauvorhaben dem Bausektor zurechnet. Dieser Teil der Wertschöpfung scheint im ersten Quartal besonders kräftig auf die Mehrwertsteueranpassung reagiert zu haben. Ein weiterer Grund ergibt sich aus der unterschiedlichen Zusammensetzung der Bausegmente. In der Bauproduktion werden ausschließlich das Bauhauptgewerbe, sowie das Ausbaugewerbe erfasst, wohingegen bei den Bauinvestitionen noch eine dritte Säule einfließt, die weitere Bautätigkeiten wie etwa den Montagebau oder die Schwarzarbeit beinhaltet. Letztere haben offenbar weniger stark auf die Mehrwertsteueranpassung reagiert als die Komponenten der Bauproduktion.

Erst für das zweite Quartal zeichnet sich für die Bauinvestitionen ein Rückgang aufgrund der zunehmenden Lieferengpässe ab. Im Mai gaben 39,4% der Bauunternehmer/innen an, dass ihre Bautätigkeit wegen Materialknappheit behindert wurde, ein absoluter Rekordwert seit dem Beginn der Erhebung der Zeitreihe im Jahr 1991. Wegen unterschiedlicher Materialbedarfe dürfte in diesem Zusammenhang der Wohnungsbau am stärksten, der Straßenbau hingegen am schwächsten betroffen sein. Der deutliche Rückgang der privaten Nichtwohnungsbautätigkeit liegt hierbei weniger in Materialknappheit, als in einer technischen Gegenbewegung zum starken ersten Quartal begründet. Nach der Überwindung der Lieferengpässe in der zweiten Jahreshälfte dürften die Bauinvestitionen wieder ausgeweitet werden. Auch wenn die Auftragseingänge für alle Bausegmente am aktuellen Rand rückläufig waren, sind die Auftragsbestände der Branche weiter sehr hoch. Außerdem stiegen zuletzt auch die Baugenehmigungen noch einmal kräftig an.

Die Ausweitung der Ausrüstungsinvestitionen wurde bereits im ersten Quartal durch die Materialknappheit bei den Herstellern von Ausrüstungsgütern gehemmt. Dagegen ist die Investitionsgüternachfrage, gemessen an den Auftragseingängen, zuletzt sehr hoch. Allerdings fehlt es den Produzenten von Investitionsgütern in besonderem Maße an Vorprodukten. Im zweiten Quartal berichteten über 50% der Unternehmen, dass ihre Produktionstätigkeit wegen Materialknappheit eingeschränkt wurde. Dies stellt einen Negativrekord dar, sowohl im Zeitvergleich als auch im Vergleich zu den anderen Segmenten des Verarbeitenden Gewerbes. Folglich konnten

Deutsche Konjunktur zur Jahresmitte

die Ausrüstungsinvestitionen im ersten Halbjahr dieses Jahres nicht viel von den verbleibenden, coronabedingten Ausfällen aufholen. In der zweiten Jahreshälfte dürfte die Investitionstätigkeit dann aber wieder deutlich anziehen.

Kräftige Ausweitung des privaten Konsums

Der private Konsum ging durch die Verschärfung der Infektionsschutzmaßnahmen im ersten Quartal nochmals deutlich zurück. Dazu beigetragen hat wohl auch, dass durch die Anhebung des Mehrwertsteuersatzes größere Anschaffungen von den privaten Haushalten in das vergangene Jahr vorgezogen wurden. Mit den inzwischen gesunkenen Infektionszahlen und den sehr weitreichenden Lockerungen steigt das Konsumklima, das im gesamten Verlauf der Krise besonders sensibel auf Shutdown- und Öffnungsmaßnahmen reagierte, merklich. Daher ist zu erwarten, dass die private Konsumnachfrage bereits im zweiten Quartal wieder deutlich steigt.

Unter der Annahme, dass im Herbst die Infektionsschutzmaßnahmen nicht erneut deutlich verschärft werden, ist zu erwarten, dass der private Konsum im zweiten Halbjahr dieses Jahres weiterhin stark steigt. Zum Jahreswechsel dürfte dann das Vorkrisenniveau überschritten werden. Dafür spricht der mittlerweile schnelle Fortschritt der Impfkampagne. Es ist daher zu erwarten, dass die Konsumausgaben in Branchen, die vormals stark durch die Infektionsschutzmaßnahmen eingeschränkt waren, nun wieder ungebremst zum Vorkrisentrend aufschließen. Auf die gesamten Jahre gesehen, dürfte der private Konsum 2021 um 2,8% und 2022 um weitere 7,6% steigen. Die im vergangenen Jahr außergewöhnlich hohe Sparquote sinkt wieder bei gleichzeitig steigenden verfügbaren Einkommen der Haushalte.

Coronabedingte Ausweitung des Staatskonsums lässt nach

Im Jahr 2020 ist der Staatskonsum kräftig gestiegen. So wurde Personal in den Gesundheitsämtern aufgestockt und Schutzausrüstungen beschafft. Zudem wurden Krankenhäuser für das Leerhalten von Betten bezuschusst. Schließlich wurden Teile der im Zusammenhang mit der Corona-Krise gewährleisteten Unternehmenshilfen der Länder wohl als Sachaufwand erfasst (Bundesbank, 2021). In den Jahren 2021 und 2022 dürften sich die Test- und Impfkampagnen gegen das Coronavirus merklich auf den Staatskonsum auswirken. Im laufenden Jahr dürfte der Staatskonsum weiter zulegen, wenn auch weniger stark als im Vorjahr. Anfang 2022 dürfte mit dem Wegfallen einiger pandemiebedingter Maßnahmen – so werden etwa Impfzentren wohl nicht weiter betrieben – der Staatskonsum zurückgehen, um dann gegen Ende des Jahres wieder auf seinen langfristigen Pfad zurückzukehren. In Summe dürfte der Staatskonsum 2022 im Vorjahresvergleich in etwa stagnieren.

Insgesamt erwarten wir, dass das BIP in diesem Jahr im Jahresdurchschnitt um 3,7% und im kommenden Jahr um 4,7% ausgeweitet wird (Schaubild 2). Dabei findet die Erholung von den wirtschaftlichen Folgen der Corona-Pandemie aber vor allem in diesem Jahr statt. So wird beim BIP das Vorkrisenniveau zum Ende dieses Jahres erreicht. Der zeitliche Verlauf der wirtschaftlichen Erholung zeigt sich deutlicher in den Jahresverlaufsrate, also der BIP-Veränderung zwischen dem vierten Quartal eines Jahres und dem vierten Quartal des Vorjahres. Im Jahresverlauf wird das BIP in diesem Jahr um 5,9% und im kommenden Jahr nur noch um 1,0% ausgeweitet (Tabelle 4).

Tabelle 4

Statistische Komponenten der Veränderungsrate des realen Bruttoinlandsprodukts 2019 bis 2022; in %

	2019	2020	2021 ^p	2022 ^p
Statistischer Überhang ¹	0,2	0,0	2,0	4,2
Jahresverlaufsrate ²	0,4	-3,3	5,9	1,0
Durchschnittliche Veränderung, kalenderbereinigt	0,6	-5,1	3,7	4,8
Kalendereffekt ³	0,0	0,4	0,0	-0,1
Durchschnittliche Veränderung	0,6	-4,8	3,7	4,7

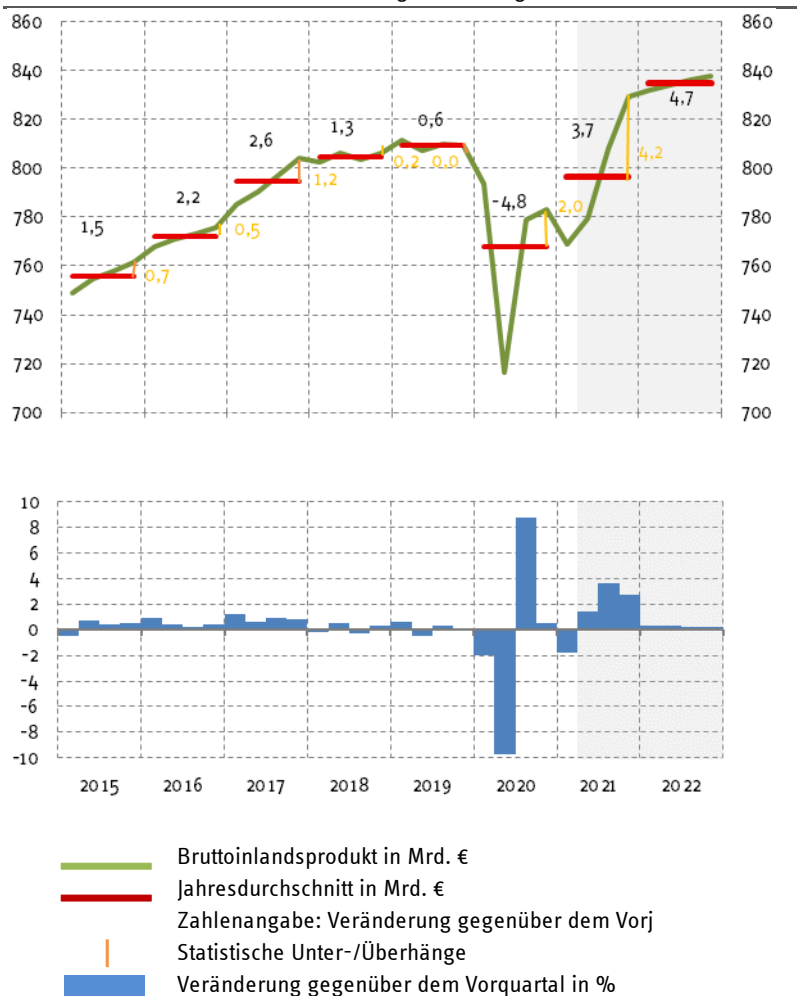
Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes. – ¹Saison- und kalenderbereinigtes BIP im vierten Quartal des Vorjahres in % des Quartalsdurchschnitts des Vorjahres. – ²Veränderung des saison- und kalenderbereinigten BIP im vierten Quartal gegenüber dem vierten Quartal des Vorjahres. – ³In % des realen BIP. – ^pEigene Prognose.

Deutsche Konjunktur zur Jahresmitte

Schaubild 2

Bruttoinlandsprodukt in Deutschland

2015 bis 2022; real; Saison- und arbeitstäglich bereinigter Verlauf



Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes. Ab dem zweiten Quartal 2021 eigene Prognose.

Arbeitsmarkt

Im ersten Halbjahr 2021 war die Erholung am Arbeitsmarkt noch längere Zeit durch die anhaltenden Infektionsschutzmaßnahmen ausgebremst. Um die Beschäftigten in den Betrieben zu halten wurde wieder vermehrt auf das Instrument der Kurzarbeit zurückgegriffen. Im weiteren Verlauf des Jahres dürfte die Zahl der Menschen in Kurzarbeit aber rasch zurückgehen, wenngleich die Regelungen für den vereinfachten Zugang zur Kurzarbeit erneut verlängert wurden. Dies zeigen die Erfahrungen aus dem vergangenen Jahr. Im dritten Quartal dürfte die Kurzarbeit ihr übliches Vorkrisenniveau erreichen.

Die Zahl der Erwerbstätigen dürfte nach dem deutlichen Rückgang im vergangenen Jahr (-1,1%) 2021 insgesamt nur leicht steigen (0,4%). Dabei erholt sich die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit 0,4% im laufenden Jahr deutlich schneller als die Zahl der Selbstständigen, die 2021 noch einmal leicht sinken und erst im folgenden Jahr wieder in Richtung des (abfallenden) Vorkrisentrends steigen dürfte. Nachdem die Arbeitslosenquote 2020 auf 5,9% geklettert war, dürfte sie im aktuellen Jahr zunächst leicht auf 5,8% sinken, bevor sie 2022 deutlich auf 5,2% zurückgehen dürfte.

Nach dem kräftigen Einbruch im letzten Jahr dürften die Bruttolöhne und -gehälter mit 3,0% beziehungsweise 3,1% 2021 und 2022 anziehen. Damit entwickeln sie sich deutlich günstiger als die Tariflöhne, die angesichts neuer Tarifabschlüsse lediglich mit 1,7% respektive 1,9% steigen dürften.

Vorübergehend kräftiger Preisanstieg

Die Verbraucherpreise in Deutschland sind seit Beginn dieses Jahres deutlich angestiegen. Nach den vorläufigen Angaben des Statistischen Bundesamtes lag die Inflationsrate im Mai bei 2,5%. In den gestiegenen Verbraucherpreisen kommen bisher aber vor allem Sondereffekte, wie die Ausweitung der CO₂-Abgabe auf fossile Kraft- und Brennstoffe sowie die Wiederanhebung der Mehrwertsteuer zum Ausdruck. Diese Einmaleffekte begründen für sich genommen keinen dauerhaften Inflationsdruck.

Bedeutender für die Preisentwicklung im Prognosezeitraum dürfte sein, dass durch die Lieferengpässe bei einigen Rohstoffen und Vorprodukten die Preise dieser Güter zum Teil erheblich angestiegen sind. Aus diesem Grund sind inzwischen auch die Großhandelspreise in Deutschland mit knapp 10% gegenüber dem Vorjahresmonat kräftig gestiegen. Besonders stark sind die Großhandelspreise für Rohstoffe und Vorprodukte, wie z.B. Erze, Metalle sowie Roh- und Schnittholz, gestiegen, für die über Lieferengpässe berichtet wird. Da diese Engpässe nur allmählich beseitigt werden

Deutsche Konjunktur zur Jahresmitte

dürften, ist damit zu rechnen, dass der Preisdruck zwar noch bis Ende des Jahres bestehen bleibt, die Zuwachsraten aber bereits wieder zurückgehen werden. Ferner ist zu erwarten, dass die Preissteigerungen nach und nach an die Verbraucherpreise weitergegeben werden und die Preissteigerungsraten nur allmählich wieder zurückgehen. Für dieses Jahr erwarten wird daher im Durchschnitt einen Anstieg der Verbraucherpreise um 2,5%. Im kommenden Jahr dürfte die Teuerung durchschnittlich 1,9% betragen.

Finanzpolitik im laufenden Jahr expansiv, 2022 durch Auslaufen der Unternehmenshilfen restriktiv

Das Defizit der öffentlichen Haushalte dürfte 2021 knapp 160 Mrd. Euro betragen und damit nochmals höher als das des Vorjahres (149 Mrd. Euro) ausfallen. Zwar wurde die Umsatzsteuer nach der temporären Senkung 2020 Anfang des Jahres wieder angehoben. Die Senkung wirkt sich jedoch auch 2021 einnahmемindernd aus. Der Grund ist, dass die Umsatzsteuer bis zu zwei Monate nach der wirtschaftlichen Tätigkeit, die zur Steuerschuld geführt hat, als Kasseneinnahme aufscheint. Die Umrechnung von Finanzstatistik zu VGR berücksichtigt dies jedoch nur teilweise durch eine Phasenverschiebung von einem Monat. Die teilweise Abschaffung des Solidaritätszuschlags mindert die Steuereinnahmen um gut 9 Mrd. Euro. Zudem wurde der Tarif der Einkommensteuer angepasst und das Kindergeld erhöht. Beides führt zu einem geringeren Anstieg der Lohnsteuer.

Die Staatsausgaben steigen 2021 im Unterschied dazu kräftig an. Der Hauptgrund sind umfangreiche Unternehmenshilfen. Der Nachtragshaushalt des Bundes für das Jahr 2021 sieht Unternehmenshilfen in Höhe von 65 Mrd. Euro vor. Die tatsächliche Höhe dürfte geringer ausfallen, wir gehen von etwa 30 Milliarden Euro aus.

Im Jahr 2022 dürfte der Fehlbetrag der öffentlichen Haushalte nur noch knapp 68 Mrd. Euro betragen. Zwar sorgen weitere Tarifierpassungen für einen geringeren Anstieg der Lohnsteuer. Die Staatsausgaben dürften jedoch zurückgehen. Die Unternehmenshilfen werden voraussichtlich auslaufen und durch die erheblich geringere Inanspruchnahme von Kurzarbeitergeld werden die monetären Sozialleistungen nur geringfügig steigen.

Ausweislich der Saldenmethode (Tabelle 5) ist die Finanzpolitik im Jahr 2021 expansiv ausgerichtet. 2022 wird das strukturelle Primärdefizit wegen des Wegfalls der negativen Konjunkturkomponente und dem Rückgang des Finanzierungsdefizits geringer ausfallen als 2021. Damit ist die Finanzpolitik 2022 nach der Saldenmethode restriktiv.

Tabelle 5

Finanzierungssaldo, struktureller Finanzierungssaldo und struktureller Primärsaldo des Staates

in Prozent des Bruttoinlandsprodukts, bzw. des Produktionspotenzials¹

	2019	2020	2021 ^P	2022 ^P
Finanzierungssaldo des Staates	1,5	-4,5	-4,5	-1,8
-Konjunkturkomponente ²	0,6	-2,6	-1,3	0,5
=konjunkturbereinigter Fin.-saldo	1,0	-1,9	-3,2	-2,3
-Einmaleffekte	0,0	0,0	0,0	0,0
=struktureller Finanzierungssaldo	1,0	-1,9	-3,2	-2,3
+Zinsausgaben	0,8	0,6	0,6	0,5
=struktureller Primärsaldo	1,8	-1,3	-2,7	-1,8

¹ Finanzierungssaldo in Prozent des BIP, alle anderen Werte in Prozent des Produktionspotenzials. ² Berechnet mit Budgetsemielastizität von 0,55.

Literatur

Bondt, G. J. de H. C. Dieden, S. Muzikarova und I. Vincze (2013), Introducing the ECB Indicator on Euro Area Industrial New Orders, ECB Occasional Paper Series No 149.

Deutsche Bundesbank (2020), Öffentliche Finanzen in Deutschland. Monatsbericht, Mai 2021: 63-81.

Döhrn, R., G. Barabas, B. Blagov, A. Fuest, P. Jäger, R. Jessen, M. Micheli und S. Rujin (2018), Die wirtschaftliche Entwicklung im Inland: Aufschwung setzt sich fort, Gefährdungen nehmen zu. RWI Konjunkturberichte 69 (3): 21-56.

Weltbank - World Bank Group (2021), Commodity Markets Outlook: Causes and Consequences of Metal Price Shocks, April 2021. World Bank, Washington, DC.

Deutsche Konjunktur zur Jahresmitte

Anhang

Hauptaggregate der Sektoren

2019; in Mrd. €

Gegenstand der Nachweisung	Volks- wirt- schaft	Kapital- gesell- schaften	Staat	Private. Haus- halte	Übrige Welt
1 = Bruttowertschöpfung	3 106,2	2 107,3	347,1	651,7	-
2 - Abschreibungen	639,8	372,7	79,5	187,6	-
3 = Nettowertschöpfung	2 466,3	1 734,6	267,6	464,1	-199,9
4 - Gel. Arbeitnehmerentgelte	1 845,2	1 337,7	271,5	235,9	14,1
5 - Gel. s. Produktionsabgaben	25,9	16,0	0,3	9,5	-
6 + Empf. s. Subventionen	28,4	26,5	0,2	1,8	-
7 = Betriebsüberschuss u.Ä.	623,7	407,3	-4,1	220,4	-214,0
8 + Empf. Arbeitnehmerentgelte	1 845,9	-	-	1 845,9	13,3
9 - Gel. Subventionen	30,8	-	30,8	-	5,6
10 + Empf. Prod.- u. Imp.abgaben	369,7	-	369,7	-	7,1
11 - Gel. Vermögenseinkommen	687,5	640,2	27,5	19,8	210,1
12 + Empf. Vermögenseinkommen	782,0	382,2	22,0	377,8	115,6
13 = Primäreinkommen	2 903,0	149,4	329,3	2 424,3	-293,7
14 - Gel. Eink.- u. Verm.steuern	446,1	93,6	-	352,5	11,8
15 + Empf. Eink.- u. Verm.steuern	457,4	-	457,4	-	0,4
16 - Gel. Sozialbeiträge	730,8	-	-	730,8	4,4
17 + Empf. Sozialbeiträge	732,2	133,8	597,5	0,8	3,0
18 - Gel. mon. Sozialleistungen	613,6	67,3	545,4	0,8	0,6
19 + Empf. mon. Sozialleistungen	606,2	-	-	606,2	8,0
20 - Gel. s. lauf. Transfers	353,8	191,4	74,2	88,2	57,8
21 + Empf. s. lauf. Transfers	305,2	169,3	25,2	110,7	106,4
22 = Verfüg. Eink. (Ausgabenkonzept)	2 859,8	100,2	789,8	1 969,8	-250,5
23 - Konsumausgaben	2 511,4	-	704,5	1 806,9	-
24 + Zunahme betr. Vers.ansprüche	-	-57,3	-	57,3	-
25 = Sparen	348,4	42,9	85,3	220,3	-250,5
26 - Gel. Vermögenstransfers	71,1	17,9	41,0	12,2	4,3
27 + Empf. Vermögenstransfers	61,9	26,5	13,8	21,6	13,5
28 - Bruttoinvestitionen	737,7	427,4	86,2	224,2	-
29 + Abschreibungen	639,8	372,7	79,5	187,6	-
30 - Nettoz. an nichtprod. Verm.gütern	-2,8	-2,3	-1,2	0,7	2,8
31 = Finanzierungssaldo	244,0	-0,9	52,5	192,4	-244,0
Nachrichtlich:					
32 = Verfüg. Eink. (Ausgabenkonzept)	2 859,8	100,2	789,8	1 969,8	-250,5
29 + Soziale Sachleistungen	-	-	-452,9	452,9	-
34 = Verfüg. Eink. (Verbrauchskonzept)	2 859,8	100,2	336,9	2 422,7	-250,5

Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes.

RWI Konjunkturbericht 72 (2)

Hauptaggregate der Sektoren
2020; in Mrd. €

Gegenstand der Nachweisung	Volks- wirt- schaft	Kapital- gesell- schaften	Staat	Private. Haus- halte	Übrige Welt
1 = Bruttowertschöpfung	3 021,3	2 029,1	359,4	632,8	-
2 - Abschreibungen	657,7	382,3	81,9	193,5	-
3 = Nettowertschöpfung	2 363,6	1 646,8	277,5	439,4	-193,5
4 - Gel. Arbeitnehmerentgelte	1 841,6	1 319,8	283,7	238,1	13,4
5 - Gel. s. Produktionsabgaben	26,8	16,8	0,3	9,7	-
6 + Empf. s. Subventionen	67,4	46,4	0,1	20,8	-
7 = Betriebsüberschuss u.Ä.	562,6	356,6	-6,4	212,4	-206,8
8 + Empf. Arbeitnehmerentgelte	1 843,6	-	-	1 843,6	11,4
9 - Gel. Subventionen	71,0	-	71,0	-	5,0
10 + Empf. Prod.- u. Imp.abgaben	343,4	-	343,4	-	7,0
11 - Gel. Vermögenseinkommen	613,2	572,5	22,2	18,4	187,4
12 + Empf. Vermögenseinkommen	708,2	338,8	19,5	349,9	92,4
13 = Primäreinkommen	2 773,5	122,8	263,2	2 387,4	-288,4
14 - Gel. Eink.- u. Verm.steuern	418,6	76,4	-	342,2	9,9
15 + Empf. Eink.- u. Verm.steuern	428,0	-	428,0	-	0,5
16 - Gel. Sozialbeiträge	742,1	-	-	742,1	3,8
17 + Empf. Sozialbeiträge	743,0	135,1	607,1	0,9	2,8
18 - Gel. mon. Sozialleistungen	662,1	68,2	593,0	0,9	0,6
19 + Empf. mon. Sozialleistungen	654,4	-	-	654,4	8,3
20 - Gel. s. lauf. Transfers	359,2	190,2	82,6	86,5	59,3
21 + Empf. s. lauf. Transfers	308,3	171,4	24,1	112,8	110,3
22 = Verfüg. Eink. (Ausgabenkonzept)	2 725,3	94,5	646,8	1 983,9	-240,2
23 - Konsumausgaben	2 466,0	-	754,4	1 711,6	-
24 + Zunahme betr. Vers.ansprüche	-	-57,4	-	57,4	-
25 = Sparen	259,3	37,1	-107,6	329,7	-240,2
26 - Gel. Vermögenstransfers	80,0	18,0	47,7	14,3	4,0
27 + Empf. Vermögenstransfers	68,8	30,2	15,4	23,2	15,1
28 - Bruttoinvestitionen	676,7	360,9	92,3	223,4	-
29 + Abschreibungen	657,7	382,3	81,9	193,5	-
30 - Nettoz. an nichtprod. Verm.gütern	0,0	0,5	-1,2	0,7	-0,0
31 = Finanzierungssaldo	229,0	70,2	-149,2	308,0	-229,0
Nachrichtlich:					
32 = Verfüg. Eink. (Ausgabenkonzept)	2 725,3	94,5	646,8	1 983,9	-240,2
29 + Soziale Sachleistungen	-	-	-472,9	472,9	-
34 = Verfüg. Eink. (Verbrauchskonzept)	2 725,3	94,5	173,9	2 456,9	-240,2

Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes.

Deutsche Konjunktur zur Jahresmitte

Hauptaggregate der Sektoren
2021; in Mrd. €

Gegenstand der Nachweisung	Volks- wirt- schaft	Kapital- gesell- schaften	Staat	Private. Haus- halte	Übrige Welt
1 = Bruttowertschöpfung	3 182,2	2 158,9	371,0	652,3	-
2 - Abschreibungen	680,5	396,1	85,0	199,3	-
3 = Nettowertschöpfung	2 501,7	1 762,7	285,9	453,0	-188,6
4 - Gel. Arbeitnehmerentgelte	1 895,9	1 355,3	292,0	248,6	14,9
5 - Gel. s. Produktionsabgaben	33,4	23,2	0,3	9,9	-
6 + Empf. s. Subventionen	66,5	46,1	0,1	20,3	-
7 = Betriebsüberschuss u.Ä.	638,9	430,3	-6,2	214,9	-203,6
8 + Empf. Arbeitnehmerentgelte	1 896,9	-	-	1 896,9	13,9
9 - Gel. Subventionen	86,4	-	86,4	-	5,1
10 + Empf. Prod.- u. Imp.abgaben	384,6	-	384,6	-	7,2
11 - Gel. Vermögenseinkommen	594,2	556,7	19,9	17,6	198,3
12 + Empf. Vermögenseinkommen	690,1	314,1	17,2	358,8	102,4
13 = Primäreinkommen	2 929,9	187,6	289,3	2 453,1	-283,5
14 - Gel. Eink.- u. Verm.steuern	423,5	84,2	-	339,3	9,9
15 + Empf. Eink.- u. Verm.steuern	432,9	-	432,9	-	0,5
16 - Gel. Sozialbeiträge	762,9	-	-	762,9	4,0
17 + Empf. Sozialbeiträge	764,1	136,4	626,9	0,9	2,9
18 - Gel. mon. Sozialleistungen	678,5	70,5	607,2	0,9	0,6
19 + Empf. mon. Sozialleistungen	670,8	-	-	670,8	8,4
20 - Gel. s. lauf. Transfers	367,2	190,2	89,7	87,3	59,9
21 + Empf. s. lauf. Transfers	315,2	170,2	26,0	119,0	111,9
22 = Verfüg. Eink. (Ausgabenkonzept)	2 880,7	149,2	678,2	2 053,3	-234,2
23 - Konsumausgaben	2 592,9	-	789,4	1 803,5	-
24 + Zunahme betr. Vers.ansprüche	-	-58,8	-	58,8	-
25 = Sparen	287,8	90,4	-111,2	308,6	-234,2
26 - Gel. Vermögenstransfers	87,3	18,6	54,0	14,7	4,0
27 + Empf. Vermögenstransfers	75,6	35,6	15,6	24,4	15,7
28 - Bruttoinvestitionen	734,0	402,9	96,4	234,7	-
29 + Abschreibungen	680,5	396,1	85,0	199,3	-
30 - Nettoz. an nichtprod. Verm.gütern	-0,7	-0,2	-1,2	0,7	0,7
31 = Finanzierungssaldo	223,2	100,9	-159,7	282,1	-223,2
Nachrichtlich:					
32 = Verfüg. Eink. (Ausgabenkonzept)	2 880,7	149,2	678,2	2 053,3	-234,2
29 + Soziale Sachleistungen	-	-	-497,6	497,6	-
34 = Verfüg. Eink. (Verbrauchskonzept)	2 880,7	149,2	180,6	2 550,9	-234,2

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes.

RWI Konjunkturbericht 72 (2)

Hauptaggregate der Sektoren
2022; in Mrd. €

Gegenstand der Nachweisung	Volks- wirt- schaft	Kapital- gesell- schaften	Staat	Private. Haus- halte	Übrige Welt
1 = Bruttowertschöpfung	3 372,4	2 277,5	382,0	713,0	-
2 - Abschreibungen	713,8	414,9	88,2	210,7	-
3 = Nettowertschöpfung	2 658,6	1 862,5	293,8	502,3	-170,5
4 - Gel. Arbeitnehmerentgelte	1 957,1	1 398,8	299,9	258,4	16,1
5 - Gel. s. Produktionsabgaben	31,9	21,5	0,4	10,1	-
6 + Empf. s. Subventionen	34,5	32,6	0,1	1,8	-
7 = Betriebsüberschuss u.Ä.	704,1	474,8	-6,3	235,5	-186,6
8 + Empf. Arbeitnehmerentgelte	1 958,2	-	-	1 958,2	15,1
9 - Gel. Subventionen	46,4	-	46,4	-	5,2
10 + Empf. Prod.- u. Imp.abgaben	407,9	-	407,9	-	7,5
11 - Gel. Vermögenseinkommen	592,3	555,8	19,6	16,9	202,2
12 + Empf. Vermögenseinkommen	690,1	288,1	20,7	381,2	104,4
13 = Primäreinkommen	3 121,5	207,1	356,3	2 558,1	-267,1
14 - Gel. Eink.- u. Verm.steuern	445,1	91,1	-	354,0	10,0
15 + Empf. Eink.- u. Verm.steuern	454,6	-	454,6	-	0,5
16 - Gel. Sozialbeiträge	776,5	-	-	776,5	4,3
17 + Empf. Sozialbeiträge	777,9	137,7	639,3	0,9	2,9
18 - Gel. mon. Sozialleistungen	686,3	73,1	612,3	0,9	0,6
19 + Empf. mon. Sozialleistungen	678,4	-	-	678,4	8,5
20 - Gel. s. lauf. Transfers	368,7	190,2	90,3	88,2	60,5
21 + Empf. s. lauf. Transfers	321,6	156,6	27,5	137,5	107,6
22 = Verfüg. Eink. (Ausgabenkonzept)	3 077,4	146,9	775,1	2 155,3	-223,0
23 - Konsumausgaben	2 772,0	-	799,0	1 973,1	-
24 + Zunahme betr. Vers.ansprüche	-	-57,1	-	57,1	-
25 = Sparen	305,4	89,8	-23,8	239,4	-223,0
26 - Gel. Vermögenstransfers	81,5	19,2	47,2	15,2	4,2
27 + Empf. Vermögenstransfers	69,5	28,5	15,9	25,1	16,2
28 - Bruttoinvestitionen	796,2	450,7	102,0	243,6	-
29 + Abschreibungen	713,8	414,9	88,2	210,7	-
30 - Nettoz. an nichtprod. Verm.gütern	-0,7	-0,2	-1,2	0,7	0,7
31 = Finanzierungssaldo	211,6	63,6	-67,8	215,8	-211,6
Nachrichtlich:					
32 = Verfüg. Eink. (Ausgabenkonzept)	3 077,4	146,9	775,1	2 155,3	-223,0
29 + Soziale Sachleistungen	-	-	-496,5	496,5	-
34 = Verfüg. Eink. (Verbrauchskonzept)	3 077,4	146,9	278,6	2 651,8	-223,0

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes.

Deutsche Konjunktur zur Jahresmitte

Die wichtigsten Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen für Deutschland

Vorausschätzung für die Jahre 2021 bis 2022

	2019	2020	2021	2022	2021		2022	
					1.Hj.	2.Hj.	1.Hj.	2.Hj.

1. Entstehung des Inlandsprodukts

Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr

Erwerbstätige	0,9	- 1,0	0,0	0,9	- 0,7	0,8	1,1	0,8
Arbeitsvolumen	0,6	- 4,7	0,4	4,0	- 1,7	2,3	6,4	1,9
Arbeitszeit je Erwerbstätigen	- 0,3	- 3,8	0,3	3,1	- 1,0	1,5	5,2	1,1
Produktivität ¹	0,0	0,0	3,4	0,7	4,3	2,5	1,4	0,0
Bruttoinlandsprodukt, preisbereinigt	0,6	- 4,8	3,7	4,7	2,6	4,8	7,8	1,9

2. Verwendung des Inlandsprodukts in jeweiligen Preisen

a) Mrd. EUR

Konsumausgaben	2 511,4	2 466,0	2 592,9	2 772,0	1 225,9	1 367,1	1 357,7	1 414,4
Private Haushalte ²	1 806,9	1 711,6	1 803,5	1 973,1	841,5	962,0	969,3	1 003,8
Staat	704,5	754,4	789,4	799,0	384,4	405,0	388,4	410,6
Anlageinvestitionen	748,0	738,4	783,0	835,0	369,4	413,6	399,4	435,5
Bauten	373,7	388,8	411,8	437,2	197,1	214,7	211,4	225,8
Ausrüstungen	240,1	215,1	234,3	254,1	108,0	126,3	120,6	133,5
Sonstige Anlageinvestitionen	134,2	134,6	136,9	143,7	64,3	72,6	67,5	76,2
Vorratsveränderung ³	- 10,3	- 61,7	- 48,9	- 38,7	- 21,7	- 27,3	- 7,9	- 30,8
Inländische Verwendung	3 249,1	3 142,7	3 326,9	3 568,2	1 573,6	1 753,3	1 749,2	1 819,1
Außenbeitrag	199,9	193,5	188,6	170,5	111,5	77,2	94,3	76,2
Nachrtl: in Relation zum BIP in %	5,8	5,8	5,4	4,6	6,6	4,2	5,1	4,0
Exporte	1 617,4	1 460,1	1 667,8	1 783,3	806,3	861,4	882,1	901,2
Importe	1 417,4	1 266,7	1 479,1	1 612,8	694,9	784,2	787,8	825,0
Bruttoinlandsprodukt	3 449,1	3 336,2	3 515,6	3 738,7	1 685,0	1 830,5	1 843,4	1 895,3

b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr

Konsumausgaben	3,5	- 1,8	5,1	6,9	2,5	7,6	10,8	3,5
Private Haushalte ²	2,9	- 5,3	5,4	9,4	1,1	9,4	15,2	4,3
Staat	5,1	7,1	4,6	1,2	5,7	3,7	1,0	1,4
Anlageinvestitionen	5,5	- 1,3	6,0	6,6	4,6	7,3	8,1	5,3
Bauten	8,4	4,0	5,9	6,2	2,9	8,9	7,3	5,2
		-						
Ausrüstungen	1,9	10,4	8,9	8,5	10,2	7,8	11,6	5,7
Sonstige Anlageinvestitionen	4,2	0,3	1,7	5,0	1,1	2,2	4,9	5,0
Inländische Verwendung	3,1	- 3,3	5,9	7,3	2,3	9,2	11,2	3,7
Exporte	1,7	- 9,7	14,2	6,9	14,5	13,9	9,4	4,6
		-						
Importe	2,4	10,6	16,8	9,0	11,8	21,6	13,4	5,2
Bruttoinlandsprodukt	2,8	- 3,3	5,4	6,3	4,0	6,7	9,4	3,5

3. Verwendung des Inlandsprodukts, verkettete Volumenangaben (Referenzjahr 2015)

a) Mrd. EUR

Konsumausgaben	2 374,1	2 296,9	2 350,8	2 474,2	1 119,6	1 231,2	1 216,1	1 258,1
Private Haushalte ²	1 719,0	1 616,6	1 661,1	1 786,9	777,6	883,5	876,6	910,3
Staat	655,0	679,2	688,8	688,4	341,0	347,8	339,9	348,5
Anlageinvestitionen	684,2	665,4	688,8	719,0	326,6	362,2	345,3	373,7
Bauten	324,6	332,2	339,5	349,4	163,8	175,7	170,0	179,5
Ausrüstungen	233,2	206,1	222,5	239,3	102,6	119,9	113,6	125,8
Sonstige Anlageinvestitionen	126,3	124,9	125,2	129,4	59,1	66,1	61,1	68,3
Inländische Verwendung	3 049,1	2 924,7	3 010,3	3 166,0	1 434,5	1 575,9	1 557,9	1 608,0
Exporte	1 573,7	1 426,3	1 584,8	1 665,7	773,5	811,4	826,3	839,4
Importe	1 392,0	1 274,6	1 405,2	1 491,0	673,1	732,1	730,0	761,1
Bruttoinlandsprodukt	3 232,3	3 078,2	3 193,1	3 344,6	1 535,6	1 657,5	1 655,8	1 688,8

RWI Konjunkturbericht 72 (2)

noch: Die wichtigsten Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen für Deutschland

Vorausschätzung für die Jahre 2021 bis 2022

	2019	2020	2021	2022	2021		2022	
					1.Hj.	2.Hj.	1.Hj.	2.Hj.
b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr								
Konsumausgaben	1,9	- 3,3	2,3	5,3	0,1	4,5	8,6	2,2
Private Haushalte ²	1,6	- 6,0	2,8	7,6	- 0,8	6,1	12,7	3,0
Staat	2,7	3,7	1,4	- 0,1	2,1	0,8	- 0,3	0,2
Anlageinvestitionen	2,5	- 2,7	3,5	4,4	2,9	4,1	5,7	3,2
Bauten	3,8	2,3	2,2	2,9	0,8	3,6	3,8	2,1
Ausrüstungen	0,5	- 11,6	7,9	7,6	9,1	7,0	10,7	4,9
Sonstige Anlageinvestitionen	2,7	- 1,1	0,2	3,3	- 0,3	0,7	3,3	3,4
Inländische Verwendung	1,2	- 4,1	2,9	5,2	0,0	5,7	8,6	2,0
Exporte	1,0	- 9,4	11,1	5,1	12,6	9,7	6,8	3,5
Importe	2,6	- 8,4	10,2	6,1	7,6	12,8	8,5	4,0
Bruttoinlandsprodukt	0,6	- 4,8	3,7	4,7	2,6	4,8	7,8	1,9

4. Preisniveau der Verwendungsseite des Inlandsprodukts (2015=100)

Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr

Private Konsumausgaben ²	1,3	0,7	2,5	1,7	1,9	3,1	2,2	1,3
Konsumausgaben des Staates	2,3	3,3	3,2	1,3	3,5	2,9	1,4	1,2
Anlageinvestitionen	2,9	1,5	2,4	2,2	1,7	3,1	2,3	2,1
Bauten	4,4	1,7	3,6	3,1	2,1	5,1	3,4	3,0
Ausrüstungen	1,4	1,3	0,9	0,8	1,0	0,8	0,8	0,8
Exporte	0,8	- 0,4	2,8	1,7	1,7	3,8	2,4	1,1
Importe	- 0,1	- 2,4	5,9	2,8	3,9	7,8	4,5	1,2
Bruttoinlandsprodukt	2,2	1,6	1,6	1,5	1,4	1,7	1,5	1,6

5. Einkommensentstehung und -verteilung

a) Mrd. EUR

Primäreinkommen der privaten HH ²	2 424,3	2 387,4	2 453,1	2 558,1	1 205,3	1 247,8	1 267,7	1 290,4
Sozialbeiträge der Arbeitgeber	324,3	332,0	340,5	340,4	166,8	173,7	162,8	177,6
Bruttolöhne und -gehälter	1 521,6	1 511,5	1 556,4	1 617,8	737,6	818,8	771,3	846,5
Übrige Primäreinkommen ⁴	578,4	543,9	556,1	599,9	300,9	255,2	333,6	266,3
Primäreinkommen der übr. Sektoren	478,7	386,1	476,9	563,4	178,7	298,2	259,1	304,3
Nettonationaleink. (Primäreink.)	2 903,0	2 773,5	2 929,9	3 121,5	1 384,0	1 545,9	1 526,8	1 594,7
Abschreibungen	639,8	657,7	680,5	713,8	337,9	342,6	354,3	359,6
Bruttonationaleinkommen	3 542,8	3 431,2	3 610,4	3 835,4	1 721,9	1 888,5	1 881,0	1 954,3
nachrichtlich:								
Volkseinkommen	2 564,1	2 501,1	2 631,7	2 760,1	1 260,2	1 371,5	1 348,5	1 411,5
Arbeitnehmerentgelt	1 845,9	1 843,6	1 896,9	1 958,2	904,4	992,5	934,1	1 024,1
Unternehmens- und Verm.einkomm	718,2	657,5	734,8	801,9	355,8	379,0	414,4	387,4

b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr

Primäreinkommen der privaten HH ²	3,0	- 1,5	2,7	4,3	1,9	3,6	5,2	3,4
Sozialbeiträge der Arbeitgeber	4,5	2,4	2,5	0,0	3,3	1,9	- 2,4	2,3
Bruttolöhne und -gehälter	4,1	- 0,7	3,0	3,9	2,3	3,5	4,6	3,4
Bruttolöhne und -gehäl. je Besch.	2,9	0,0	3,0	3,1	2,9	3,0	3,7	2,5
Übrige Primäreinkommen ⁴	- 0,8	- 6,0	2,3	7,9	0,0	5,1	10,8	4,3
Primäreinkommen der übr. Sektoren	- 0,8	- 19,3	23,5	18,2	20,7	25,2	45,0	2,1
Nettonationaleink. (Primäreink.)	2,3	- 4,5	5,6	6,5	4,0	7,2	10,3	3,2
Abschreibungen	4,8	2,8	3,5	4,9	2,7	4,3	4,8	5,0
Bruttonationaleinkommen	2,8	- 3,2	5,2	6,2	3,7	6,6	9,2	3,5
nachrichtlich:								
Volkseinkommen	2,2	- 2,5	5,2	4,9	5,5	5,0	7,0	2,9
Arbeitnehmerentgelt	4,2	- 0,1	2,9	3,2	2,5	3,2	3,3	3,2
Unternehmens- und Verm.einkomm.	- 2,7	- 8,4	11,8	9,1	13,9	9,8	16,5	2,2

Deutsche Konjunktur zur Jahresmitte

noch: Die wichtigsten Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen für Deutschland
Vorausschätzung für die Jahre 2021 bis 2022

	2019	2020	2021	2022	2021		2022	
					1.Hj.	2.Hj.	1.Hj.	2.Hj.

6. Einkommen und Einkommensverwendung der privaten Haushalte ²

a) Mrd.EUR

Masseneinkommen	1 491,1	1 533,6	1 585,5	1 632,8	763,6	821,9	780,3	852,5
Nettolöhne und -gehälter	1 020,3	1 019,5	1 058,7	1 100,3	494,0	564,6	517,9	582,4
Monetäre Sozialleistungen	606,2	654,4	670,8	678,4	341,3	329,5	335,2	343,3
abz. Abgaben auf soziale Leistungen, verbrauchsnahen Steuern	135,4	140,3	144,0	146,0	71,7	72,2	72,7	73,2
Übrige Primäreinkommen ⁴	578,4	543,9	556,1	599,9	300,9	255,2	333,6	266,3
Sonstige Transfers (Saldo) ⁵	- 99,7	- 93,5	- 88,3	- 77,3	- 44,6	- 43,7	- 39,6	- 37,7
Verfügbares Einkommen	1 969,8	1 983,9	2 053,3	2 155,3	1 019,9	1 033,4	1 074,3	1 081,1
Zunahme betriebl. Versorgungsanspr.	57,3	57,4	58,8	57,1	28,5	30,3	27,7	29,4
Konsumausgaben	1 806,9	1 711,6	1 803,5	1 973,1	841,5	962,0	969,3	1 003,8
Sparen	220,3	329,7	308,6	239,4	207,0	101,6	132,7	106,7
Sparquote (%) ⁶	10,9	16,2	14,6	10,8	19,7	9,6	12,0	9,6

b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr

Masseneinkommen	4,4	2,8	3,4	3,0	4,1	2,7	2,2	3,7
Nettolöhne und -gehälter	4,6	- 0,1	3,8	3,9	2,9	4,7	4,8	3,2
Monetäre Sozialleistungen	4,5	7,9	2,5	1,1	5,8	- 0,7	- 1,8	4,2
abz. Abgaben auf soziale Leistungen, verbrauchsnahen Steuern	6,2	3,6	2,6	1,4	3,8	1,4	1,4	1,4
Übrige Primäreinkommen ⁴	- 0,8	- 6,0	2,3	7,9	0,0	5,1	10,8	4,3
Verfügbares Einkommen	3,0	0,7	3,5	5,0	3,3	3,7	5,3	4,6
Konsumausgaben	2,9	- 5,3	5,4	9,4	1,1	9,4	15,2	4,3
Sparen	2,2	49,7	- 6,4	22,4	12,9	30,6	35,9	5,0

7. Einnahmen und Ausgaben des Staates ⁷

a) Mrd. EUR

Einnahmen								
Steuern	827,1	771,4	817,4	862,4	408,0	409,4	435,7	426,8
Nettosozialbeiträge	597,5	607,1	626,9	639,3	305,6	321,2	310,4	328,9
Vermögenseinkommen	22,0	19,5	17,2	20,7	8,4	8,9	11,5	9,2
Sonstige Transfers	25,2	24,1	26,0	27,5	11,7	14,4	12,9	14,6
Vermögenstransfers	13,8	15,4	15,6	15,9	7,0	8,6	7,1	8,7
Verkäufe	124,9	125,6	128,6	132,8	58,9	69,7	60,8	72,0
Sonstige Subventionen	0,2	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
Insgesamt	1 610,6	1 563,1	1 631,9	1 698,8	799,6	832,2	838,5	860,3
Ausgaben								
Vorleistungen ⁸	482,7	520,9	547,4	550,1	263,2	284,2	264,3	285,9
Arbeitnehmerentgelt	271,5	283,7	292,0	299,9	140,5	151,5	143,8	156,1
Vermögenseinkommen (Zinsen)	27,5	22,2	19,9	19,6	10,7	9,2	10,5	9,1
Subventionen	30,8	71,0	86,4	46,4	58,1	28,2	21,7	24,7
Monetäre Sozialleistungen	545,4	593,0	607,2	612,3	309,9	297,3	302,3	310,0
Sonstige laufende Transfers	74,2	82,6	89,7	90,3	43,7	46,0	44,0	46,4
Vermögenstransfers	41,0	47,7	54,0	47,2	24,6	29,4	19,2	28,0
Bruttoinvestitionen	86,2	92,3	96,4	102,0	42,8	53,6	45,3	56,7
Nettozugang an nichtprod. Vermögensgütern	- 1,2	- 1,2	- 1,2	- 1,2	- 0,5	- 0,7	- 0,5	- 0,7
Insgesamt	1 558,1	1 712,3	1 791,6	1 766,6	892,9	898,7	850,5	916,1
Finanzierungssaldo	52,5	- 149,2	- 159,7	- 67,8	- 93,3	- 66,5	- 12,0	- 55,8

RWI Konjunkturbericht 72 (2)

noch: Die wichtigsten Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen für Deutschland

Vorausschätzung für die Jahre 2021 bis 2022

	Voraussetzung für die Jahre 2021 bis 2022							
	2019	2020	2021	2022	2021		2022	
					1.Hj.	2.Hj.	1.Hj.	2.Hj.
b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr								
Einnahmen								
Steuern	3,2	- 6,7	6,0	5,5	5,1	6,8	6,8	4,2
Nettosozialbeiträge	4,4	1,6	3,3	2,0	3,6	2,9	1,6	2,4
Vermögenseinkommen	5,8	- 11,3	- 11,4	20,3	- 27,9	13,0	37,6	3,9
Sonstige Transfers	0,8	- 4,3	8,1	5,6	3,9	11,7	10,4	1,7
Vermögenstransfers	- 5,2	11,7	1,3	1,8	0,0	2,3	1,4	2,2
Verkäufe	4,4	0,6	2,4	3,3	1,6	3,0	3,3	3,3
Sonstige Subventionen	-	-	-	-	-	-	-	-
Insgesamt	3,6	- 2,9	4,4	4,1	3,7	5,1	4,9	3,4
Ausgaben								
Vorleistungen ^a	5,1	7,9	5,1	0,5	6,3	4,0	0,4	0,6
Arbeitnehmerentgelt	4,6	4,5	2,9	2,7	3,1	2,7	2,3	3,1
Vermögenseinkommen (Zinsen)	- 11,6	- 19,0	- 10,5	- 1,7	- 9,1	- 12,0	- 1,6	- 1,8
Subventionen	4,5	130,5	21,7	- 46,2	55,9	- 16,2	- 62,7	- 12,4
Monetäre Sozialleistungen	4,8	8,7	2,4	0,8	6,1	- 1,2	- 2,4	4,3
Sonstige laufende Transfers	4,7	11,3	8,6	0,8	9,4	7,8	0,7	0,8
Vermögenstransfers	- 7,1	16,3	13,2	- 12,6	39,3	- 2,2	- 21,9	- 4,7
Bruttoinvestitionen	9,6	7,2	4,4	5,8	4,3	4,4	5,9	5,7
Nettozugang an nichtprod. Vermögengsgütern	-	-	-	-	-	-	-	-
Insgesamt	4,4	9,9	4,6	- 1,4	8,5	1,1	- 4,7	1,9

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes – ¹Preisbereinigtes Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigenstunde. – ²Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ³Einschließlich Nettozugang an Wertsachen. – ⁴Selbständigeneinkommen/Betriebsüberschuss sowie empfangene abzüglich geleistete Vermögenseinkommen. – ⁵Empfangene abzüglich geleistete sonstige Transfers. – ⁶Sparen in % des verfügbaren Einkommens (einschließlich der Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche). – ⁷Gebietskörperschaften und Sozialversicherung. – ⁸Einschließlich sozialer Sachleistungen und sonstiger Produktionsabgaben.

György Barabas, Robin Jessen, Florian Kirsch, Philip Schacht und Torsten Schmidt

Projektion der Wirtschaftsentwicklung bis 2025: Geringe mittelfristige Effekte der Corona-Pandemie¹

Zusammenfassung: Das Potenzialwachstum der deutschen Volkswirtschaft dürfte in den kommenden Jahren spürbar zurückgehen. Dies ist insbesondere auf die Entwicklung des potenziellen Arbeitsvolumens zurückzuführen, das vor dem Hintergrund des demografischen Wandels gegen Ende des Projektionszeitraums rückläufig sein dürfte. Angesichts des Ausmaßes der pandemiebedingten Rezession fällt der mittelfristige Verlust an Produktionspotenzial vergleichsweise gering aus. Im Zuge der wirtschaftlichen Erholung dürfte das BIP in diesem und im kommenden Jahr deutlich stärker wachsen als das Produktionspotenzial. Die gesamtwirtschaftliche Produktionslücke dürfte sich damit bereits im kommenden Jahr schließen. Im weiteren Verlauf dürfte sich das Wachstum des BIP dann im Einklang mit der geschätzten Potenzialentwicklung deutlich verlangsamen.

Summary: Potential growth of the German economy is likely to decrease noticeably in the coming years. This is mainly driven by the development of the potential labour volume, which, against the backdrop of the demographic change, is likely to decline at the end of the projection period. Considering the depth of the recession triggered by the pandemic the loss of potential output in the medium term is comparatively small. In the course of the economic recovery GDP is likely to grow substantially stronger than potential output this year and next. The aggregate output gap will therefore close already next year. Subsequently, GDP growth is expected to slow down in accordance with the development of estimated potential output.

¹ Wir danken Silvia Mühlbauer für die technische Unterstützung.

1. Potenzialwachstum verringert sich in den kommenden Jahren

Eine Grundlage für die Abschätzung der mittelfristigen Entwicklung der Wirtschaftsleistung in Deutschland nach der Erholung von der pandemiebedingten Rezession bildet das gesamtwirtschaftliche Produktionspotenzial. Dieses lässt sich mittels eines Produktionsfunktionsansatzes anhand der Entwicklung der volkswirtschaftlichen Produktionsfaktoren bestimmen.² Neben dem Wachstum des gesamtwirtschaftlichen Kapitalstocks und der trendmäßigen Produktivitätsentwicklung spielt demnach das potenzielle Arbeitsvolumen eine wesentliche Rolle.

Dieses wird nicht zuletzt durch die Anzahl der Personen im erwerbsfähigen Alter bestimmt. Nach einem leichten Anstieg dürfte die so definierte Erwerbsbevölkerung in Deutschland im weiteren Verlauf des Projektionszeitraums beginnen zu schrumpfen. Durch die Alterung der Bevölkerung erreichen immer mehr Personen das Rentenalter. Gleichzeitig dürfte die Zuwanderung von Erwerbspersonen annahmegemäß geringer ausfallen als in den Jahren vor der Pandemie. Mit rund 220 000 Personen war der Wanderungssaldo im Jahr 2020 spürbar geringer als in den Vorjahren (Statistisches Bundesamt, 2021) und als in der Bevölkerungsvorausberechnung angenommen.³ Selbst wenn ein Teil des Rückgangs der Zuwanderung pandemiebedingt gewesen sein dürfte und in den kommenden Jahren wie angenommen nachgeholt wird, werden die hohen Werte der Nettozuwanderung der Jahre bis 2019 wohl nicht wieder erreicht. Damit wird in den späteren Jahren des Projektionszeitraums der Alterungseffekt nicht mehr ausgeglichen werden. Entsprechend liefert die Entwicklung der Erwerbsbevölkerung dann einen negativen Wachstumsbeitrag zum Produktionspotenzial (Schaubild 1).

Dies gilt auch für die weiteren Faktoren der Entwicklung des potenziellen Arbeitsvolumens. So dürfte die Alterung der Bevölkerung auch dazu führen, dass der trendmäßige Anstieg der Partizipationsquote zu einem Ende kommt. Während diese für gegebene Altersgruppen weiter zunehmen dürfte, steht dem eine Verschiebung der Bevölkerung in Altersgruppen mit einer tendenziell geringeren Erwerbsbeteiligung entgegen. Das der Projektion zugrundeliegende Kohortenmodell (Barabas et al.,

² Wie in den vorhergehenden Konjunkturberichten folgt das Vorgehen im Wesentlichen der auch von der Europäischen Kommission verwendeten Methode der Potenzialschätzung (Havik et al., 2014). Unterschiede dazu ergeben sich insbesondere bei der Fortschreibung des Arbeitsvolumens.

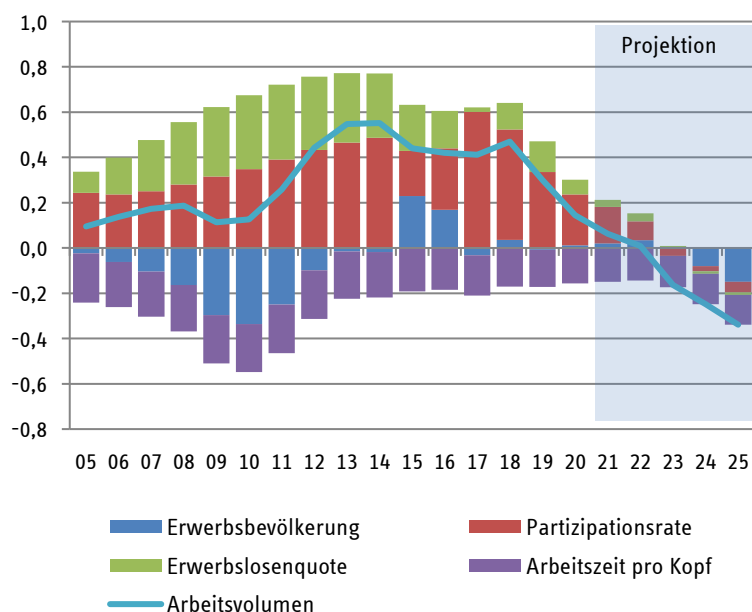
³ Die dieser Projektion zugrundeliegenden Berechnungen orientieren sich an Variante 2 der 14. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder.

2017) berücksichtigt diese Entwicklung. Gleichzeitig dürfte der Rückgang der trendmäßigen, strukturellen Erwerbslosenquote enden, so dass von dieser keine positiven Wachstumsbeiträge mehr ausgehen. Dagegen dürfte der Trend zu einer verringerten Arbeitszeit pro Kopf sich zwar weiter verlangsamen, aber anhalten. Insgesamt lässt diese Entwicklung ab dem Jahr 2023 einen negativen Beitrag des Arbeitsvolumens zum Potenzialwachstum erwarten.

Schaubild 1

Komponenten des Arbeitsvolumens

2005 bis 2025; Wachstumsbeiträge in %-Punkten



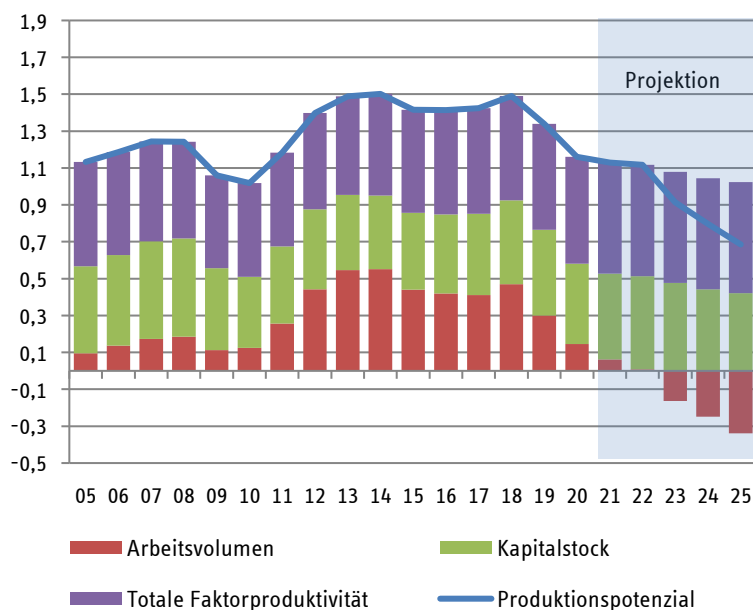
Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes.

Das Wachstum des gesamtwirtschaftlichen Kapitalstocks, dürfte hingegen weiterhin positive Wachstumsbeiträge liefern (Schaubild 2). Für die Projektion wird der Kapitalstock unter Berücksichtigung der prognostizierten Bruttoanlageinvestitionen aus der Kurzfristprognose (Schmidt et al., 2021) fortgeschrieben. Mit durchschnittlich 1,3% dürfte das Wachstum des Kapitalstocks im Projektionszeitraum demnach ähnlich hoch ausfallen wie in den vergangenen Jahren.

Mittelfristprojektion bis 2025

Schaubild 2

Komponenten der Veränderung des Produktionspotenzials
2005 bis 2025; Wachstumsbeiträge in %-Punkten



Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes.

Zusammen mit der Totalen Faktorproduktivität, die trendmäßig im Projektionszeitraum jährlich um rund 0,6% zunehmen dürfte, ergibt sich bis zum Jahr 2025 ein jahresdurchschnittliches Potenzialwachstum für das Bruttoinlandsprodukt von 0,9% (Tabelle 1). Wobei die Wachstumsrate im Verlauf des Projektionszeitraums von gut 1,1% im laufenden Jahr auf nur noch rund 0,7% im Jahr 2025 zurückgeht.

Vergleicht man die aktuelle Potenzialschätzung mit der Projektion aus dem Winter 2019 (Barabas et al., 2019), also von einem Zeitpunkt vor Ausbruch der Pandemie, zeigt sich, dass das Produktionspotenzial im Projektionszeitraum nach derzeitigem Stand spürbar niedriger ausfallen dürfte als damals projiziert. Für das Jahr 2024 liegt der aktuell geschätzte Wert rund 1,1% unter dem damals bestimmten Niveau. Hierzu

trägt insbesondere das geringere potenzielle Arbeitsvolumen bei.⁴ Angesichts des Ausmaßes der pandemie-bedingten Krise fallen die Auswirkungen auf das Potenzial jedoch vergleichsweise gering aus. Hier spiegelt sich wider, dass in der Kurzfristprognose davon ausgegangen wird, dass sich die deutsche Wirtschaft kräftig von dem Einbruch im vergangenen Jahr erholt (Schmidt et al., 2021).

Tabelle 1

Produktionspotenzial und seine Komponenten^a

1995 bis 2025; jahresdurchschnittliche Veränderung in %

	1995 – 2020	Wachs- tumsbei- träge ¹	2020 – 2025	Wachs- tumsbei- träge ¹
Produktionspotenzial	1,3		0,9	
Kapitalstock	1,6	0,5	1,3	0,5
Solow-Residuum	0,6	0,6	0,6	0,6
Arbeitsvolumen	0,3	0,2	-0,2	-0,1
Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter	0,0		-0,1	
Partizipationsrate	0,5		0,0	
Erwerbsquote	0,2		0,0	
Durchschnittliche Arbeitszeit	-0,4		-0,2	
Nachrichtlich:				
Arbeitsproduktivität	1,0		0,9	

Eigene Berechnungen und Projektionen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes. – ¹In %-Punkten. – ^aDifferenzen in den aggregierten Werten durch Rundung.

2. Erholung der Weltwirtschaft nach der pandemiebedingten Rezession

Nachdem die Weltwirtschaft im Frühjahr 2020 infolge des Ausbruchs der Pandemie in eine tiefe Rezession gestürzt war, hat sie sich seither bereits deutlich erholt. Schon im Dezember 2020 haben die globale Industrieproduktion und der weltweite Warenhandel das Vorkrisenniveau wieder übertroffen. Auch im laufenden Jahr dürfte sich die wirtschaftliche Erholung von den Folgen der Pandemie weiter fortsetzen. Fortschritte bei den Impfkampagnen dürften zumindest in den fortgeschrittenen Volks-

⁴ Siehe auch Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose (2021), S. 61-62.

Mittelfristprojektion bis 2025

wirtschaften dazu beitragen, dass die Auswirkungen der Pandemie weniger gravierend sein werden und zunehmend auch die von den Einschränkungen stark betroffenen Dienstleistungsbereiche wieder ihre Aktivität steigern können. Allerdings bestehen weiterhin erhebliche Risiken. Nicht zuletzt durch Mutationen des Virus könnte es erneut zu Verschärfungen der Pandemieentwicklung kommen, was wiederum die weitere wirtschaftliche Erholung gefährden könnte.

Der Stand der Erholung und die weitere Entwicklung in den einzelnen Volkswirtschaften dürfte insbesondere in der kurzen Frist noch recht heterogen ausfallen. Die chinesische Volkswirtschaft dürfte sich bereits wieder weitgehend auf ihrem Vorkrisen-Wachstumspfad befinden. Entsprechend der trendmäßigen Entwicklung der chinesischen Volkswirtschaft wird sich dieser im mittelfristigen Projektionszeitraum voraussichtlich weiter abschwächen. In den Vereinigten Staaten hat sich die Wirtschaft ebenfalls bereits kräftig erholt. Unterstützt durch umfangreiche fiskalpolitische Maßnahmen dürfte das Wachstum dort zunächst noch weiterhin recht kräftig ausfallen. Im weiteren Verlauf dürften Produktion und Wachstum sich dann ihrem Potenzialniveau annähern. In Europa hatte die Wirtschaftsaktivität hingegen im Winter vor dem Hintergrund eines starken Anstiegs der Infektionszahlen und verschärfter Eindämmungsmaßnahmen einen erneuten Rückschlag erlitten. Seitdem erholt sie sich jedoch auch hier weiter und die Zahl der geimpften Personen hat stark zugenommen. Dies dürfte im Projektionszeitraum zunächst auch noch zu kräftigen Wachstumsraten beitragen. In vielen Schwellenländern fehlen hingegen die nötigen Impfdosen, um zeitnah größere Impferfolge zu erreichen. Dies belastet die wirtschaftliche Entwicklung und stellt die Staaten vor eine erhebliche Herausforderung.

Vor diesem Hintergrund und der in der Aktualisierung der Kurzfristprognose für die Jahre 2021 und 2022 getroffenen Annahmen (vgl. Schmidt et al., 2021) geht diese Projektion der mittelfristigen gesamtwirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland von den folgenden Rahmenbedingungen aus:

- ❶ Der Wechselkurs des Euro gegenüber dem US-Dollar beträgt ab dem dritten Quartal 2021 1,22 \$/€ und liegt damit etwas höher als vor der Pandemie; die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft bleibt damit aber im gesamten Projektionszeitraum weiterhin hoch.
- ❷ Der Ölpreis der Sorte Brent wird sich im Projektionszeitraum ausgehend von rund 72 \$ je Fass im Juni 2021 mit einer Jahresrate von 2% verteuern, womit der Preis real auf dem zuletzt erreichten Niveau bleibt.
- ❸ Der Welthandel mit Waren (CPB) dürfte in den Jahren 2021 und 2022 um 11,6% bzw. 3,6% zunehmen; von 2023 bis 2025 dürfte er mit knapp 3% je Jahr mit etwas geringerem Tempo expandieren als zuletzt.

3. Finanzpolitische Stützungsmaßnahmen werden zurückgefahren, Geldpolitik bleibt expansiv

Im laufenden Jahr bleibt die Finanzpolitik in Deutschland expansiv ausgerichtet. Ein großer Teil der Unternehmenshilfen für von Einschränkungen betroffene Unternehmen ist erst in diesem Jahr geflossen. Gleichzeitig steigert eine Reihe von Maßnahmen das Defizit, so wurde das Kindergeld erhöht und der Solidaritätszuschlag zum Anfang des Jahres teilweise abgeschafft. Im Jahr 2022 wird die Finanzpolitik voraussichtlich restriktiv ausgerichtet sein, da ein Großteil der Corona-bedingten Mehrausgaben zurückgeführt werden dürfte. In den Jahren 2023-2025 gehen wir von keinen Impulsen durch die Finanzpolitik aus.

Trotz des jüngsten Anstiegs der Inflation im Euroraum dürfte die EZB noch einige Zeit an ihrem derzeitigen geldpolitischen Kurs festhalten. Dafür spricht auch, dass die EZB nach der jüngsten Überprüfung ihrer geldpolitischen Strategie nun einen Zielwert für die Inflation im Euroraum von 2% anstrebt. Da dieses Ziel nun symmetrisch ist und nicht mehr eine Obergrenze für die Inflation darstellt kann die EZB zukünftig eine etwas höhere Inflation im Euroraum zulassen als bisher. Dies passt zu der bisherigen geldpolitischen Ausrichtung, wonach die aktuelle Geldpolitik fortgeführt wird, bis die Inflationsrate nachhaltig den Zielwert erreicht hat. Dementsprechend dürfte die expansive Ausrichtung erst im Laufe der mittleren Frist allmählich reduziert werden.

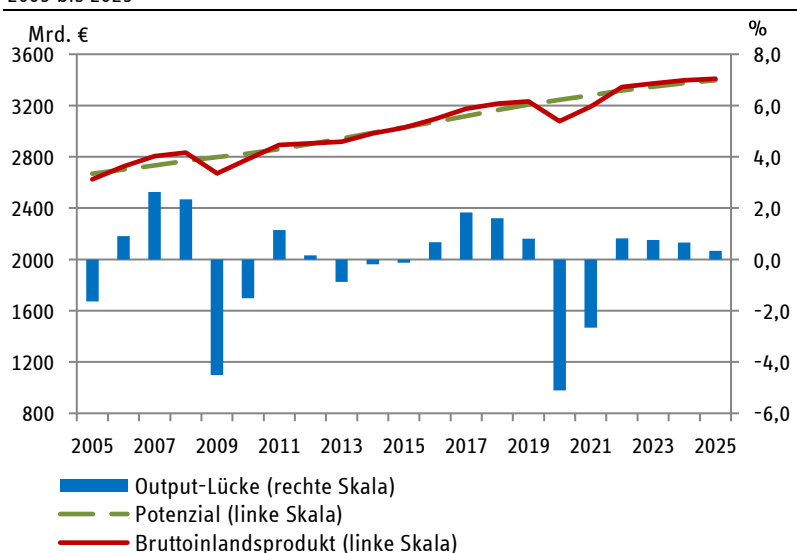
4. Projektion bis 2025: leichte Überauslastung der Kapazitäten

Durch die kräftige Erholung der Produktion, die nach der weitgehenden Rücknahme der Infektionsschutzmaßnahmen einsetzte, wird die Wirtschaftsaktivität bereits in der kurzen Frist zur Normalauslastung zurückkehren. Dabei ist unterstellt, dass das Infektionsgeschehen soweit unter Kontrolle bleibt, dass keine Infektionsschutzmaßnahmen notwendig werden, die das Wirtschaftsleben erneut stark einschränken. Unter dieser Annahme ist ab dem kommenden Jahr mit einer leichten Überauslastung der Produktionskapazitäten zu rechnen, die sich zum Ende des mittelfristigen Projektionszeitraums nur allmählich zurückbildet. Zum Ende des Projektionszeitraums dürfte die Überauslastung 0,3% des Produktionspotenzials betragen (Schaubild 3).

Mittelfristprojektion bis 2025

Schaubild 3

Bruttoinlandsprodukt, Produktionspotenzial und Produktionslücke
2005 bis 2025



Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes, eigene Berechnungen; Zeitraum 2021-2025: eigene Prognose, Produktionslücke: Differenz zwischen realem BIP und Produktionspotenzial in % des Potenzials.

Die gesamtwirtschaftliche Erholung von dem kräftigen Produktionseinbruch während der Corona-Krise dürfte auch in der mittleren Frist zu einem bedeutenden Teil von der Binnennachfrage getragen werden. Vor allem der private Konsum dürfte in der mittleren Frist deutlich kräftiger ausgeweitet werden als in den Jahren zuvor (Tabelle 2). Zum einen, dürften die privaten Haushalte mittelfristig nach und nach einen Teil der Ersparnisse für Konsumzwecke verwenden, die während des Shutdowns aufgelaufen sind. So ist in dieser Prognose unterstellt, dass die Sparquote in der mittleren Frist mit 9,4% unter dem Durchschnitt der vergangenen Jahre liegt. Zudem ist zu erwarten, dass das Ausscheiden der „Baby-Boomer“ den jetzt schon spürbaren Fachkräftemangel in einigen Wirtschaftszweigen verschärft. Dies dürfte in den kommenden Jahren zu einem etwas stärker Anstieg der Löhne führen.

Auch die privaten Investitionen dürften in den kommenden Jahren etwas stärker ausgeweitet werden als im langjährigen Durchschnitt vor der Corona-Krise. Der wirtschaftliche Strukturwandel z.B. durch die Entwicklungen in den Bereichen der Digitalisierung und der Mobilitätswende dürfte in den kommenden Jahren mit erhöhten

privaten Investitionen einhergehen (vgl. Kasten). Dazu dürfte auch die im Konjunkturprogramm des vergangenen Jahres gesetzten Anreize beitragen, die noch in der mittleren Frist fortwirken. Allerdings dürften die darin enthaltenen zusätzlichen öffentlichen Investitionen nach und nach auslaufen. Dies dämpft die gesamtwirtschaftliche Aktivität.

Vor dem Hintergrund der fortschreitenden Erholung der Weltwirtschaft dürften die Exporte im Projektionszeitraum deutlich zulegen. Die Zuwachsraten dürften allerdings im weiteren Verlauf sinken. Gleichzeitig ist zu erwarten, dass die Importe wegen der hohen Inlandsnachfrage weiterhin kräftig ansteigen werden. Dies führt dazu, dass der Außenbeitrag relativ zum BIP im Projektionszeitraum zurückgeht.

Tabelle 2
Mittelfristige Projektion der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung

2015 bis 2025

	Absolut			Jahresdurchschnittliche Veränderung in % ¹	
	2015	2020	2025	2015 bis 2020	2020 bis 2025
Entstehungskomponenten des BIP					
Erwerbstätige (Inland), in Mill.	43,1	44,8	45,0	0,8	0
Arbeitnehmer (Inland), in Mill.	38,7	40,8	40,9	1,1	0
Arbeitszeit je Erwerbstätigen, in h	1 401	1 331	1 377	-1,0	3/4
Arbeitsvolumen, in Mill. h	60 412	59 632	61 936	-0,3	3/4
Arbeitsproduktivität					
BIP je Erwerbstätigen, 2015=100	103,5	101,3	111,8	-0,4	2
BIP je Erwerbstätigenstunde, 2015=100	105,3	108,5	115,7	0,6	1 1/4
Bruttoinlandsprodukt, preisbereinigt, verkettete Volumina, in Mrd. €	3 026,2	3 078,2	3 408,8	0,3	2
Deflator des BIP, 2015=100	100,0	108,4	117,8	1,6	1 3/4
Verwendung des BIP in jeweiligen Preisen, in Mrd. €					
Bruttoinlandsprodukt	3 026,2	3 336,2	4 015,3	2,0	3 3/4
Private Konsumausgaben	1 603,0	1 711,6	2 116,9	1,3	4 1/4
Konsumausgaben des Staates	595,9	754,4	856,6	4,8	2 1/2
Bruttoanlageinvestitionen	605,8	738,4	901,4	4,0	4
Vorratsinvestitionen	-8,4	-61,7	-29,6	-	-
Außenbeitrag	229,8	193,5	170,0	-	-
Nachr.: Außenbeitrag in % des BIP	7,6	5,8	4,2	-	-

Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes (Fachserie 18: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen); eigene Berechnungen; Zeitraum 2025/2020: eigene Prognose. – ¹ Im Prognosezeitraum auf 0,25%-Punkte gerundet.

Mittelfristprojektion bis 2025

Kasten: Strukturelle Herausforderungen für die deutsche Industrie in der mittleren Frist

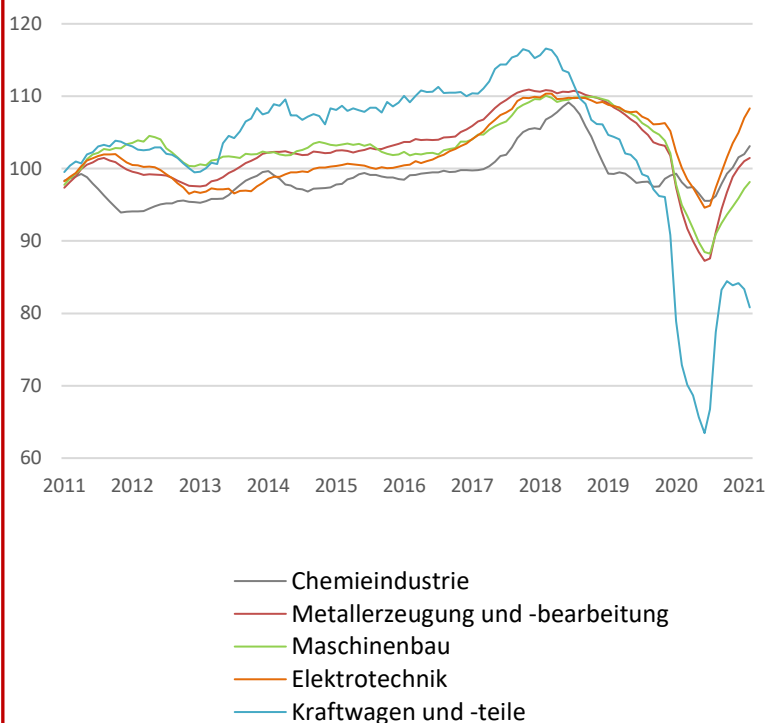
Mit dem Abklingen der wirtschaftlichen Folgen der Corona-Pandemie treten für die deutsche Industrie wieder die längerfristigen, strukturellen Herausforderungen in den Vordergrund. Vor allem dürften neben der aus Klimaschutzgründen angestrebten Dekarbonisierung, die Digitalisierung und der demografische Wandel, mit dem damit einhergehenden Fachkräftemangel, die größten Herausforderungen mit sich bringen.

In der vergangenen Dekade war die deutsche Industrieproduktion deutlich ausgeweitet worden. Allerdings befand sie sich im Jahr 2019 in einer Abwärtsphase, die zum Teil schon aus den strukturellen Herausforderungen resultiert haben dürfte. Dies gilt insbesondere für die Automobilindustrie (Schmidt et al. 2020, S. 50f.). Hier sind Transformationsprozesse im Gang, die zu einem deutlichen Rückgang der Produktion beigetragen haben dürften (vgl. Schaubild 4). Nicht zuletzt durch neue Anbieter aus den USA und China sieht sich die deutsche Automobilbranche mit einem harten Wettbewerb auf dem Markt für Kraftfahrzeuge mit alternativen Antrieben konfrontiert. Durch die veränderten Wertschöpfungsketten der neuen Fahrzeugtypen, wird die Bruttowertschöpfung der deutschen Automobilindustrie in den kommenden Jahren voraussichtlich schrumpfen, insbesondere dann, wenn es nicht gelingt eine eigene Batterieproduktion aufzubauen (Rothgang et al., 2018). Betroffen davon wären auch Unternehmen anderer Wirtschaftszweige, die Vorprodukte für die Automobilindustrie liefern, wie beispielsweise die Stahlindustrie. Hier bringt die Umstellung der Produktion auf klimaneutralen Stahl darüber hinaus immense Herausforderungen mit sich (Döhrn, 2020). Da außerdem noch weltweit Regierungen durch interventionistische Maßnahmen im Stahlmarkt Überkapazitäten begünstigen, ist in den kommenden Jahren mit einem Rückgang der deutschen Stahlwertschöpfung zu rechnen (OECD, 2020). Dem entsprechend dürfte sich der im vergangenen Jahr begonnene Abbau der Beschäftigung fortsetzen (Döhrn, 2021). Eine weitere Branche mit tiefgreifenden strukturellen Herausforderungen ist die Kunststoffindustrie. Hier wird in den kommenden Jahren die Umstellung der Produkte hin zu einer kompletten Kreislaufwirtschaft im Mittelpunkt der Transformation stehen (Dispan and Mendlar, 2020).

Viele andere Branchen des Verarbeitenden Gewerbes, wie etwa die chemische Industrie oder der Maschinenbau, sehen sich mit zunehmender Konkurrenz aus Fernost konfrontiert. Allen voran China hat in den vergangenen Dekaden unter anderem in staatlich subventionierten Großunternehmen industrielle Massengüter für die ganze Welt gefertigt. Im Rahmen seiner an langfristigen Zielen ausgerichteten Industriepolitik fördert das Land nun auch verstärkt die Produktion anspruchsvollerer Güter, mit dem Ziel sich unabhängiger von Importen mit hoher Wertschöpfung zu machen. Da China nicht nur Produzent, sondern auch ein wichtiges Abnehmerland deutscher Industrieprodukte ist, bedeutet diese Strategie im Umkehrschluss mittelfristig ein Abwärtsrisiko für die deutsche Exportindustrie. Darüber hinaus wird die Konkurrenzfähigkeit deutscher Produzenten durch den Fachkräftemangel entschieden beeinträchtigt (Brunello and Wruuck, 2021). Dieser wird in den meisten, arbeitsintensiven Branchen des Verarbeitenden Gewerbes als Problem beschrieben und dürfte sich vor dem Hintergrund der

demografischen Entwicklung in den kommenden Jahren noch verschärfen. Allerdings besitzen europäische Industrieunternehmen auch weiterhin Wissensvorsprünge in Bezug auf viele Spezialprodukte wie der Pharmazeutik oder den Spezialmaschinen (Risius and Werner, 2018). Der Spezialisierungstrend der deutschen Chemischen- und Maschinenbauindustrie dürfte sich in Zukunft noch weiter fortsetzen und weiteres Wachstum in diesen Wirtschaftszweigen ermöglichen. Im Maschinenbau ist daneben eine konsequenter Digitalisierung der Produktionsprozesse eine notwendige Bedingung um neue Geschäftsfelder, wie beispielsweise den Bereich der Fernwartung zu erschließen (Mischler, 2019; Nad, 2020).

Entwicklung der Produktion in ausgewählten Zweigen des Produzierenden Gewerbes in Deutschland



Eigene Berechnungen nach Angaben der Deutschen Bundesbank, Basis = April 2011, kalender- und saisonbereinigte Werte, gleitende 7 Monatsdurchschnitte mit Werten von Oktober 2010 bis Mai 2021

Mittelfristprojektion bis 2025

Allerdings existieren nicht nur Industriezweige in denen europäische Firmen zu den Vorreitern gehören. In der für die Digitalisierung zentralen Elektroindustrie lag der Deutsche Anteil an der globalen Produktion 2018 beispielsweise bei lediglich 3%, wohingegen derjenige der gesamten deutschen Industrieproduktion bei über 5% lag (ZVEI, 2020). Wichtige Schwellenländer mit aussichtsreichen Wachstumsperspektiven werden kaum beliefert, da beispielsweise China in vielen Bereichen über eine wettbewerbsfähigere Elektroindustrie verfügt (Gontermann and Schäfer, 2019). Außerdem fehlt ein deutscher Präsenz in einigen Zukunftsfeldern fast vollständig. Anstelle der Entwicklung von Software- und Serviceprodukten hatte sich die deutsche Elektroindustrie in den zurückliegenden Jahren zu sehr auf das weniger zukunftssträchtige Geschäftsfeld mit Hardware konzentriert (Sallaba et al., 2019). Dabei dürfte die Nachfrage nach Elektronik zukünftig deutlich steigen, da die Branche viele Querschnittstechnologien für branchenübergreifende Trends wie die Digitalisierung und die Energiewende liefert. Daher dürfte sich für diese Branche die gute Entwicklung der vergangenen Dekade (Schaubild 4) in den kommenden Jahren wenn auch abgeschwächt fortsetzen.

Insgesamt wird es mittelfristig zu deutlichen Anpassungen im Verarbeitenden Gewerbes kommen. Dabei sind die Voraussetzungen, um sich auf die beschriebenen Herausforderungen einstellen zu können, in den einzelnen Wirtschaftszweigen sehr unterschiedlich. Die Elektroindustrie dürfte von den industriestrukturellen Veränderungen am meisten profitieren können, wohingegen die Metallerzeuger und die Hersteller von Kraftwagen und /-teilen in einem schwierigeren Geschäftsumfeld agieren. Maschinenbau und Chemieindustrie dürften in etwa gleichbleibenden Anteilen zur deutschen Industrieproduktion beitragen, wenngleich sich die Branchen aller Voraussicht nach weiter spezialisieren werden. Insgesamt ist daher ist zu erwarten, dass sich die Gewichte der einzelnen Wirtschaftszweige verändern. Die Bedeutung des Verarbeitenden Gewerbes für die deutsche Wirtschaft wird sich dagegen kaum verringern.

Literatur

Barabas, G., R. Döhrn, H. Gebhardt, T. Schmidt und K. Weyerstraß (2017), Projektion der Wirtschaftsentwicklung bis 2021: Anhaltende Überauslastung der Kapazitäten in Deutschland, *RWI Konjunkturberichte* 68 (2): 17-34.

Barabas, G., N. Isaak und M. Micheli (2019), Projektion der Wirtschaftsentwicklung bis 2024: Potenzialwachstum wenig dynamisch, *RWI Konjunkturberichte* 70 (4): 23-33.

Brunello, G., Wruuck, P., 2021. Skill shortages and skill mismatch: A review of the literature. *Journal of Economic Surveys*. <https://doi.org/10.1111/joes.12424>

Dispan, J., Mendler, L., 2020. Branchenanalyse kunststoffverarbeitende Industrie 2020. Beschäftigungstrends, Kreislaufwirtschaft, digitale Transformation. Working Paper Forschungsförderung.

Döhrn, R., 2021. Die Lage am Stahlmarkt: Produktion steigt wieder, Probleme bleiben, *RWI Konjunkturberichte* 72(2), 35-45.

Döhrn, R. 2020. Stahlkrise reloaded? Lage und Aussichten für die deutsche Stahlindustrie. *Wirtschaftsdienst* 100, 72-74.

Gontermann, A., Schäfer, J., 2019. Deutsche Elektroindustrie: Zwischen gedämpfter Konjunktur und neuen digitalen Geschäftsmodellen. *Ifo Schnelldienst* 72, 29-33.

Havik, K., K. Mc Morrow, F. Orlandi, C. Planas, R. Raciborski, W. Röger, A. Rossi, A. Thum-Thysen und V. Vandermeulen (2014), The Production Function Methodology for Calculating Potential Growth Rates & Output Gaps. *European Economy, Economic Papers* 535, Brüssel.

Mischler, G., 2019. Maschinenbau: Wo künftig der Umsatz herkommt. *Produktion*. <https://www.produktion.de/veranstaltungen/deutscher-maschinenbau-gipfel/maschinenbau-wo-kuenftig-der-umsatz-herkommt-371.html>. Heruntergeladen am 28.06.2021

Nad, S., 2020. Trendreport 2020 für den Maschinen- und anlagebau: Eine Zukunftssichere Branche in Deutschland? INFORM Studie

OECD, 2020. Steel Market Developments: Q4 2020 <https://www.oecd.org/sti/ind/steel-market-developments.htm>. Heruntergeladen am 28.06.2021

Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose (2021), Pandemie verzögert Aufschwung – Demografie bremst Wachstum, Frühjahr 2021, Essen.

Mittelfristprojektion bis 2025

Risius, P., Werner, D., 2018. Fachkräftecheck Chemie: Verfügbarkeit von Fachkräften in ausgewählten Berufen am deutschen Arbeitsmarkt am Beispiel der chemischen Industrie. KOFA-Studie.

Rothgang, M., Dehio, J., Janßen-Timmen, R., Stiebale, J., 2018. Sektorfallstudien zu Determinanten der Produktivitätsentwicklung in der Automobilindustrie, im Maschinenbau und bei den Telekommunikationsdienstleistungen. Studien zum deutschen Innovationssystem.

Sallaba, M., Börsch, A., Andersen, N., 2019. Germany's technology sector – a sector of the future in evolution. Deloitte report

Schmidt, T., G. Barabas, N. Benner, N. Isaak, R. Jessen, F. Kirsch, P. Schacht und K. Weyerstraß (2021), Die wirtschaftliche Entwicklung im Frühsommer 2021, RWI Konjunkturberichte 72 (2): 5-33.

Statistisches Bundesamt (2021), Migration 2020: Starker Rückgang der registrierten Zu- und Fortzüge Pressemitteilung Nr. 306 vom 29. Juni 2021 https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2021/06/PD21_306_12411.html

ZVEI, Die Elektroindustrie 2020. ZVEI-Benchmarking - Die deutsche Elektroindustrie im EU-Vergleich. <https://www.zvei.org/presse-medien/publikationen/zvei-benchmarking-die-deutsche-elektroindustrie-im-eu-vergleich>. Heruntergeladen am 28.06.2021

Roland Döhrn

Die Lage am Stahlmarkt: Produktion steigt wieder, Probleme bleiben¹

Kurzfassung: Die wirtschaftliche Lage der deutschen Stahlindustrie hat sich seit dem Herbst 2020 wieder deutlich verbessert. Dadurch konnte der Rückgang der Rohstahlerzeugung im vergangenen Jahr auf 10% begrenzt werden. Zwar haben sich die Rohstoffe für die Stahlerzeugung deutlich verteuert, nicht zuletzt aufgrund der steigenden Nachfrage Chinas. Die erhöhten Kosten konnten aber an die Abnehmer weitergegeben werden, zumal Stahl derzeit auf dem Weltmarkt knapp ist. Da zudem die Arbeitskosten durch einen Stellenabbau reduziert werden konnten, hat sich die Erlössituation der Branche verbessert. Im Jahr 2021 wird sich die Produktion der Stahlverwender wohl weiter erhöhen. Zudem stocken letztere wohl wieder ihre Lagerbestände auf. Die Rohstahlerzeugung dürfte daher um 13,2% gegenüber dem Vorjahr zunehmen. Für 2022 wird eine nur noch eine leichte Zunahme der Rohstahlerzeugung erwartet, da die Nachfrage verlangsamt zunimmt, und die Einfuhren weiter steigen. Der Beschäftigungsabbau wird sich im Prognosezeitraum fortsetzen aber verlangsamen.

Summary: The economic situation in the German steel industry has improved significantly again since autumn 2020. Thus, the decline in crude steel production could be limited to 10% last year. Raw materials for steel production have become significantly more expensive, not least due to the increasing demand from China. However, the increased costs could be passed on to the customers, because of current shortages in the steel market. Since labor costs could also be reduced by downsizing, the sector's revenue situation has improved. In 2021, production by steel users is expected to continue recovering. In addition, the latter are likely to increase their stocks again. Crude steel production is therefore forecasted to increase by around 13.2% compared to the previous year. Crude steel production is expected to grow only moderately in 2022, as demand slows down, and imports continue to rise. The job cuts will continue in the forecast period but will slow down.

¹ Abgeschlossen am 8. Juli 2021. Der Verfasser dankt Torsten Schmidt kritische Anmerkungen zu früheren Fassungen. Kontaktadresse: doehrn@rwi-essen.de.

Die deutsche Stahlindustrie befindet sich zur Jahresmitte 2021 überraschend in einem kräftigen Aufschwung. Die Produktion nimmt seit dem Herbst 2020 deutlich zu, weitaus deutlicher als in unserer letzten Stahlmarktprognose erwarten (Döhrn 2020). Sie profitiert von globalen Knappheiten beim Werkstoff Stahl, die sich daraus ergeben, dass die Stahlverwender weltweit nach den Einschränkungen durch die Corona-Pandemie ihre Produktion simultan hochfahren, und viele Länder die Wirtschaft zusätzlich durch Investitionsprogramme stimulieren. Aufgrund der höheren Kapazitätsauslastung und steigender Preise hat sich die Erlössituation der Stahlunternehmen wieder verbessert. Allerdings dürften diese günstigen Faktoren nur temporär wirken, und die großen Herausforderungen für die deutsche Stahlindustrie bleiben bestehen: Die Automobilindustrie, der wichtigste Stahlverwender, befindet sich in einem Umstrukturierungsprozess, die Gewichte im globalen Stahlmarkt verschieben sich weiter in Richtung China, und die Umstellung auf eine „grüne“ Stahlproduktion erfordert große Investitionen, die die Unternehmen aus eigener Kraft wohl kaum stemmen können.

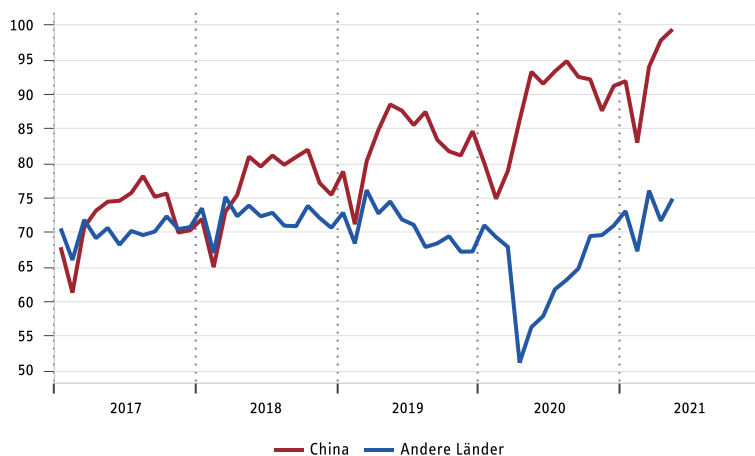
Kräftige Erholung der globale Rohstahlerzeugung von dem Corona-Einbruch

Die globale Rohstahlerzeugung hat sich von dem Einbruch aufgrund der Corona-Krise erholt. Bereits im dritten Quartal 2020 übertraf sie wieder den Vorjahreswert.

Schaubild 1

Welt-Rohstahlerzeugung nach Regionen

2017 bis 2021; in Millionen Tonnen



Eigene Berechnungen nach Angaben von Worldsteel.

Im ersten Quartal 2021 lag die weltweite Stahlproduktion knapp 10%, im zweiten Quartal voraussichtlich sogar um 20% über der vor einem Jahr, in dem allerdings beide Quartale besonders stark durch Maßnahmen zur Bekämpfung der Corona-Pandemie beeinflusst waren. Die Kapazitätsauslastung dürfte zwar im Jahresdurchschnitt 2020 mit etwa 77% unter der des Vorjahres gelegen haben. Gegen Jahresende 2020 hat sie aber wohl wieder 80% erreicht und im zweiten Quartal 2021 lag sie wohl bei etwa 85%, dem höchsten bisher beobachteten Wert.

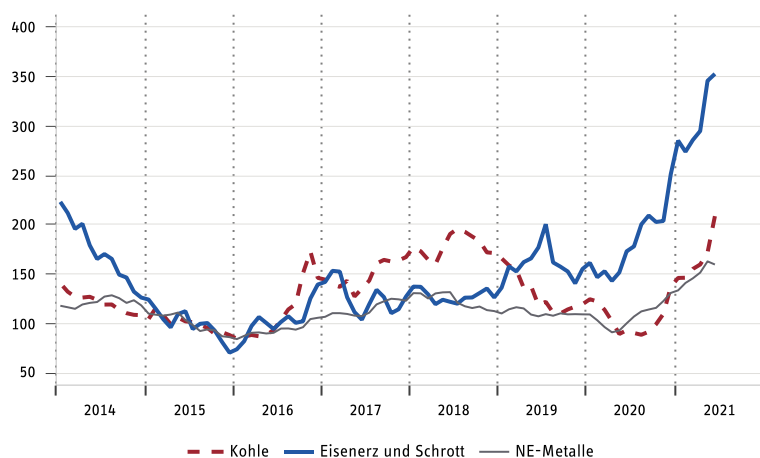
Bei näherem Hinsehen zeigt sich allerdings, dass sowohl der Produktionszuwachs als auch die Verbesserung der Kapazitätsauslastung vorwiegend in China erzielt wurden, während die Produktionssteigerung die Rohstahlerzeugung in den übrigen Ländern in der Summe nur knapp über das vor dem Corona-Einbruch erreichte Niveau steigen ließ. Der Anteil Chinas an der globalen Stahlerzeugung ist damit weiter gestiegen. Im zweiten Quartal 2021 dürfte er fast 57% betragen. Im Jahresdurchschnitt 2019 – also vor der Corona-Pandemie – hatte er bei 54% gelegen.

Die auf neue Höchstwerte kletternde chinesische Stahlproduktion dürfte im Wesentlichen auf eine steigende inländische Nachfrage zurückzuführen sein, denn die Exporte nahmen kaum zu, die nach Europa sanken sogar kräftig, was die Knappheit von Stahl mitverursacht haben dürfte. Der chinesische Stahlboom hat Folgen für die

Schaubild 2

Preise für Rohstoffe der Stahlindustrie

2014 bis 2021; auf Dollar-Basis, 2015=100



Eigene Berechnungen nach Angaben des HWWI.

Schaubild 3

Preis für Warmbreitband auf dem europäischen Markt

2014 bis 2021; auf Dollar-Basis, 2015=100



Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamts. Der Preis für Warmbreitband wird aus den Export- und Importpreisen Deutschlands abgeleitet. Vgl. dazu Döhrn (2017): 37, Fußnote 5.

Rohstoffmärkte. Der Preis für Eisenerz stieg auf das höchste Niveau seit fast 10 Jahren (Schaubild 2). Dazu dürfte allerdings beigetragen haben, dass viele Minenbetreiber angesichts der Corona-Krise ihre Ausbringung verringert hatten. Auch der Kohlepreis hat sich zuletzt deutlich erhöht, blieb aber unter vergangenen Höchstwerten.

Alles in allem hat sich die Stahlherzeugung damit verteuert. Allerdings konnten die steigenden Kosten bei wieder steigender Nachfrage nach Stahl an die Abnehmer weitergegeben werden, zumal angesichts der Knappheit von Stahl auf dem Weltmarkt. Im Ergebnis sind die Stahlpreise zwischen September 2020 und April 2021 um über 50% gestiegen (Schaubild 3). Zusammen mit der erhöhten Kapazitätsauslastung und den dadurch sinkenden Stückkosten dürfte sich damit die Ertragslage in der Stahlindustrie weltweit verbessert haben.

Aufgrund der Belebung der internationalen Konjunktur zeichnet sich für 2021 eine deutliche Zunahme der globalen Rohstahlerzeugung ab. Wir erwarten eine Steigerung um 10% nach einem Rückgang um 0,9% im Vorjahr.² Maßgeblich für den hohen

² Worldsteel (2021) erwartete im Short Range Outlook vom April 2021 eine Zunahme der globalen Nachfrage nach Stahl im Jahr 2021 um 5,8% und im Jahr 2022 um 2,7%. Angesichts der nach

RWI Konjunkturberichte 72 (2)

Zuwachs sind Aufholeffekte nach dem tiefen Einbruch des Vorjahres, den die Stahlerzeugung in vielen Ländern aufgrund der Maßnahmen zur Bekämpfung der Corona-Pandemie erlitten hatte, und fiskalische Stimulierungen in vielen Ländern, etwa durch Investitionsprogramme, die zu einer höheren Stahlnachfrage führen. Für das kommende Jahr erwarten wir eine Zunahme der Stahlproduktion um etwa 6%.

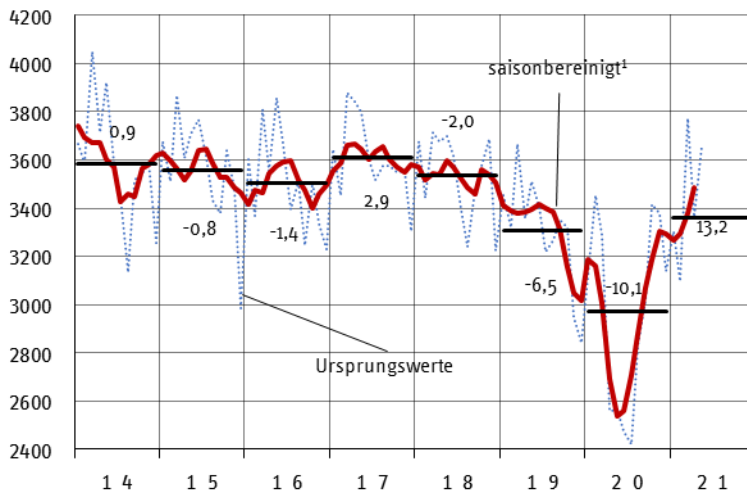
Rohstahlerzeugung Deutschland

In Deutschland hat sich die Rohstahlerzeugung in der zweiten Jahreshälfte deutlich erhöht. Im vierten Quartal wurde die – allerdings in langfristiger Perspektive ausgesprochen niedrige – Vorjahresproduktion um 9% übertroffen. Damit verzeichneten die Stahlwerke – anders als saisonal üblich – im vierten Quartal die höchste Ausbringung des Jahres (Schaubild 4). So konnte der Rückgang der Jahresproduktion auf

Schaubild 4

Rohstahlerzeugung in Deutschland

2014 bis 2021; in 1000 t je Monat



Eigene Berechnungen nach Angaben der Wirtschaftsvereinigung Stahl. – Waagrechte Linien: Jahresdurchschnitte. Zahlenangaben: Jahresdurchschnittliche Veränderungen. 2021 geschätzt. – ¹Gleitende Drei-Monats-Durchschnitte.

Abschluss dieser Prognose veröffentlichten Produktionswerte dürfte diese Erwartung aber deutlich übertroffen werden.

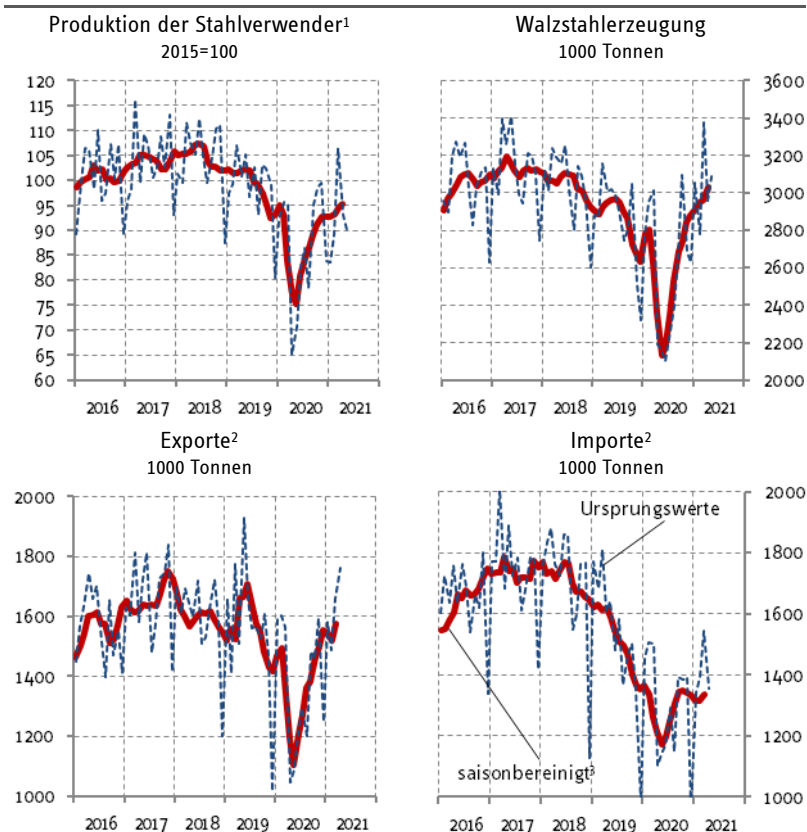
Stahlbericht 2021

rund 10% begrenzt werden. Im September 2020 hatten wir noch ein Minus von fast 15% erwartet (Döhrn 2020).

Die inländische Nachfrage nach Stahl hatte im vierten Quartal allerdings nur geringfügig zugenommen. Die Produktion der Stahlverwender lag nur um 0,4% über dem Vorjahreswert (Schaubild 5). Maßgeblich für die steigende Rohstahlerzeugung

Schaubild 5

Produktion der Stahlverwender, Walzstahlerzeugung und Außenhandel mit Stahl 2016 bis 2021



Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes und der Wirtschaftsvereinigung Stahl. – ¹Mit dem Anteil am Stahlverbrauch gewichteter Produktionsindex der stahlverwendenden Industrien. – ²Walzstahlerzeugnisse, ohne Erzeugnisse der Rohrwerke. – ³Gleitender Drei-Monatsdurchschnitt.

waren zum einen kräftig zulegende Exporte bei mehr oder weniger stagnierenden Einfuhren. Zum anderen dürften die Lagerbestände erhöht worden sein. Diese waren bis zum dritten Quartal 2020 wohl zwei Jahre lang deutlich abgebaut worden, was die Nachfrage nach Walzstahl dämpfte. Nun deutet die Diskrepanz zwischen Marktversorgung und Stahlverwendung darauf hin, dass sich der Lagerzyklus umgekehrt hat. Dies entspräche auch einem früher beobachteten Muster, wonach Stahlverwender bei steigenden Preisen ihre Lager auffüllen.³

Im Verlauf der ersten Monate des Jahres 2021 zog die Stahlproduktion weiter an, wobei der März durch die höchste Ausbringung seit 2017 heraussticht. Die Produktion der Stahlverwender nahm (saisonbereinigt) weiter leicht zu und die Exporte stagnierten in etwa. Allerdings gingen die Einfuhren etwas zurück und bei fortgesetztem Anstieg der Stahlpreise, und weil die Entwicklung der Rohstoffpreise ein Anhalten des Preistrends erwarten lässt, dürfte zumindest im ersten Quartal ein recht kräftiger Lageraufbau stattgefunden haben.

Die Knappheit von Stahl auf dem Weltmarkt äußert sich darin, dass sich die deutschen Stahlwerke ihre Ausfuhren im April kräftig steigern konnten, während die Einfuhren kaum zunahmen. Andererseits klagen inzwischen deutsche Stahlverwender häufiger, dass Engpässe bei der Stahlversorgung ihre Produktion behinderten (vgl. auch Schmidt et al. (2021): 17-18). Daher dürften sie gezwungen gewesen sein, ihren Bedarf verstärkt aus Lagerbeständen zu decken. Hierauf deutet hin, dass Stahlbedarf (Verwendung zuzüglich Außenhandelsaldo) im zweiten Quartal nach den bisher vorliegenden Daten wohl nicht durch die inländische Stahlerzeugung gedeckt werden konnte.

Der bereits im Verlauf von 2018 einsetzende Rückgang der Rohstahlerzeugung war zunächst ohne Konsequenzen für die Beschäftigung geblieben. In der Folge sank die Produktivität in der Eisen- und Stahlindustrie deutlich. Diese hatte im Durchschnitt des Zeitraums 2010 bis 2018 rund 410 kg Rohstahl je Beschäftigtenstunde betragen. Im Jahresdurchschnitt 2019 – also vor der Corona-Krise – waren es nur noch 395 kg. Dies erhöhte die Stückkosten der Stahlerzeugung und belastete die Rendite der Un-

³ Da außer für den Stahlhandel keine Lagerstatistik vorliegt, werden die Lagerveränderungen als Differenz zwischen der Marktversorgung mit Walzstahl einerseits, der mit dem trendmäßigen spezifischen Verbrauch multiplizierten Produktion der Stahlverwender andererseits ermittelt. Als Plausibilitätscheck wird untersucht, ob ein Zusammenhang dieser Restgröße mit ökonomische Erklärungsfaktoren steht. Die Differenz zwischen der Veränderung der Lagerbestände insgesamt und der Lagerbestände des Handels laut Statistik des Bundesverbandes Deutscher Stahlhandel kann als Veränderung der Lagerbestände bei Erzeugern und Verwendern interpretiert werden. Diese ist positiv mit der Veränderung der Stahlpreise korreliert.

ternehmen. Im Verlauf des Jahres 2020 wurden gut 3000 Arbeitsplätze in der Stahlindustrie abgebaut und die Arbeitszeit der verbliebenen Beschäftigten erhöhte sich wieder. So konnte der Rückgang der Produktivität trotz des Minus bei der Produktion von fast 10% auf 1% begrenzt werden. In den ersten Monaten des Jahres 2021 setzte sich diese Entwicklung fort. Im April 2021 war die Beschäftigung in der Stahlindustrie 4,4% geringer als vor einem Jahr.

Prognose: Produktionsanstieg verlangsamt sich

Die Konjunktur in Deutschland wird sich in diesem Jahr zwar erholen (Schmidt et al. 2021), jedoch dürfte die Produktion noch nicht das Vorkrisenniveau erreichen. Dies gilt insbesondere für die Ausrüstungsinvestitionen, die besonders stahlintensiv sind. Sie waren im Jahr 2020 um 11,6% eingebrochen und dürften in diesem Jahr nur etwa zwei Drittel dieses Minus aufholen. Für die Warenausfuhren wird hingegen erwartet, dass sie bereits wieder das Vorkrisenniveau überschreiten. Die Bauinvestitionen schließlich, die dem Konjunkturreinbruch im vergangenen Jahr getrotzt hatten, dürften 2021 mit wenig veränderter Dynamik zunehmen.

Belastend auf die Nachfrage nach Stahl wirkt weiterhin der Strukturwandel in der Automobilindustrie, die direkt und indirekt etwa ein Viertel des in Deutschland verfügbaren Stahls abnimmt. So lag die PKW-Produktion im ersten Halbjahr 2021 weiterhin rund ein Drittel unter dem bis Mitte 2018 beobachteten Niveau. Die umfangreichen Investitionen der Branche in die Elektromobilität dürften erst allmählich Früchte tragen und die Produktion und damit der Stahlverbrauch nur langsam anziehen. Alles in allem ergibt sich aus diesen gesamtwirtschaftlichen Vorgaben, dass die Produktion der Stahlverwender in diesem Jahr um 7,9% und im kommenden um 3,0% zulegen wird (Tabelle 1).

Die Produktion von Walzstahl und von Rohstahl dürfte sich etwas günstiger entwickeln als die Produktion der Stahlverwender. Denn die Ausfuhren von Stahl dürften kräftig zunehmen. Zum einen hat sich die Konjunktur im Euro-Raum, dem wichtigsten Exportmarkt für Stahl, erholt (European Commission 2021). Zum anderen eröffnet die Stahlknappheit einerseits deutschen Anbietern Exportchancen, behindert andererseits die Beschaffung von Stahl im Ausland. Die Einfuhren werden daher vorerst wohl nur verhalten zunehmen. Alles in allem ist eine Zunahme der Rohstahlerzeugung in diesem Jahr um rund 13,2% zu erwarten, womit die Produktion des Jahres 2019 wieder überschritten würde. Die Kapazitätsauslastung dürfte auf knapp 82% steigen, aber unter dem Durchschnitt vergangener Jahre bleiben; in den Jahren 2010 bis 2018 hatte sie im Mittel rund 86% betragen.

Tabelle 1

Walzstahlbilanz für Deutschland

2018 bis 2022; in Mill. t

	2018	2019	2020	2021 ^p	2022 ^p	2020	2021 ^p	2022 ^p
						Veränderung gegen- über dem Vorjahr in %		
Produktion der Stahlverwender ¹ 2015=100	104.6	98.9	87.0	93.8	96.6	-12.1	7.9	3.0
Stahlverwendung ²	37.4	35.1	30.5	32.4	33.0	-13.1	6.9	1.9
Lagerveränderung	0.5	-1.2	-0.5	-0.2	0.0	-	-	-
Marktversorgung ³	37.9	33.8	30.0	32.2	33.0	-11.2	7.1	2.5
Einfuhr Walzstahlerzeugnisse ⁴	20.5	18.3	15.4	16.2	17.3	-15.4	4.6	7.0
Ausfuhr Walzstahlerzeugnisse ⁴	19.1	18.7	16.4	19.2	19.8	-12.4	17.0	3.6
Erzeugung gewalzter Stahlerzeugnisse	36.6	34.3	30.9	35.1	35.5	-9.7	13.6	1.1
Rohstahlerzeugung	42.4	39.7	35.7	40.4	41.0	-10.1	13.2	1.5
				Nachrichtlich				
Kapazitätsauslastung der Stahlwerke, in %	85.9	80.3	72.1	81.6	82.9	-	-	-
Einfuhrquote ⁵ , in %	54.0	54.0	51.5	50.3	52.4	-	-	-
Ausfuhrquote ⁶ , in %	52.3	54.5	52.9	54.5	55.8	-	-	-
Produktivität, kg Rohstahl je Beschäftigtenstunde ⁷	419.2	395.1	391.0	415.6	432.1	-1.0	6.3	4.0
Beschäftigte in 1 000 ⁸	89.6	90.6	88.2	84.2	81.3	-2.6	-4.6	-3.4

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes, der Wirtschaftsvereinigung Stahl und des Bundesverbands Deutscher Stahlhandel. – ¹Mit den Anteilen am Stahlverbrauch gewichteter Produktionsindex der Stahlverwender. – ²Walzstahlerzeugnisse. – ³Walzstahlerzeugung zuzüglich Import abzüglich Export. – ⁴Ohne Erzeugnisse der Rohrwerke. – ⁵Einfuhren in % der Marktversorgung. – ⁶Ausfuhren in % der Walzstahlerzeugung. – ⁷Bezogen auf die Beschäftigung in der Eisen- und Stahlindustrie. – ⁸Eisenschaffende Industrie: Eisen- und Stahlindustrie und örtlich verbundene Betriebe. – ⁹Teilweise geschätzt. – ^pEigene Prognose.

Im Jahr 2022 wird der Stahlmarkt voraussichtlich durch eine nur noch verhaltene Ausweitung der Stahlverwendung einerseits, eine Verringerung des Überschusses im Außenhandel mit Walzstahlerzeugnissen andererseits geprägt sein. Entscheidend für die Entwicklung der Rohstahlerzeugung werden unter diesen Voraussetzungen die Lagerveränderungen sein. Unter der hier getroffenen Annahme eines Lagersaldos von Null wird die Rohstahlerzeugung und damit auch die Auslastung der Kapazitäten nur leicht zunehmen. Damit werden auch im kommenden Jahr rund 41 Mill. Tonnen Stahl in Deutschland erzeugt im Vergleich zu rund 43 Mill. Tonnen in ‚guten Jahren‘. Der im vergangenen Jahr begonnene Beschäftigungsabbau hat sich in den ersten Monaten dieses Jahres unvermindert fortgesetzt. Wir erwarten, dass die Beschäftigung im Durchschnitt dieses Jahres erneut um etwa 3% unter der von 2020 liegen wird. Im kommenden Jahr dürfte die Produktivität wieder ein Niveau erreichen, bei

dem der Druck nachlässt, Kosteneinsparungen durch Beschäftigungsabbau zu erzielen. Der Beschäftigungsabbau dürfte sich im Laufe des Jahres wohl verlangsamen. Im Jahresdurchschnitt wird er aber wohl erneut gut 3% betragen. Die Beschäftigung würde damit rund 10% unter der des Jahres 2019 liegen.

Literatur

Döhrn, R. (2017), Die Lage am Stahlmarkt: Nachfrage nach Stahl belebt sich. *RWI Konjunkturberichte* 68 (2): 35-44.

European Commission (2021), European Economic Forecast Spring 2021. Institutional Paper 149. Brüssel.

Schmidt, T., G. Barabas, N. Benner, N. Isaak, R. Jessen, F. Kirch, P. Schacht und K. Weierstraß (2021), Die wirtschaftliche Entwicklung im Inland: Dienstleistungen erholen sich von der Pandemie – Lieferengpässe belasten die Industrie. *RWI Konjunkturberichte* 72(2): 5-3.

Worldsteel (2021), Short Range Outlook April 2021. <https://www.worldsteel.org/media-centre/press-releases/2021/worldsteel-short-range-outlook-april-2021.html>. Download am 30.4.2021.

